

Danksagung:

Ich widme dieses Buch meiner Familie, meinem verstorbenen Vater und den zahlreichen Freunden und Bekannten, die mein Interesse für Militärgeschichte teilen und mich durch ihre Fragen und Anregungen inspiriert haben.

Ich danke Volker Bartuseck und meiner Lektorin Uta Greferath-Russ für ihre Mühe und die Unterstützung bei dem Versuch, militärische Ereignisse auch dem militärisch wenig bewanderten Lesern zugänglich zu machen.

Ich danke dem Friedensmuseum Remagen für die Unterstützung und für die Idee, den Gedanken an Frieden in den Vordergrund der historischen Ereignisse zu stellen.

Eine Brücke über den Rhein

Die Brücke von Remagen im März 1945

Volker Kozok



© 2025 Volker Kozok

Covergrafik von: National Archives/Autor

Druck und Distribution im Auftrag des Autors:

tredition GmbH, Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Ahrensburg, Deutschland

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist der Autor verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne seine Zustimmung unzulässig.

Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag des Autors, zu erreichen unter:

tredition GmbH, Abteilung "Impressumservice", Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Ahrensburg, Deutschland.

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung: impressumservice@tredition.com

Vorwort

Das vorliegende Buch beschreibt die militärischen und politischen Ereignisse im Zusammenhang mit der Einnahme der Brücke von Remagen in den letzten Monaten des 2. Weltkriegs. Es versucht die Erinnerungen an die damaligen Geschehnisse wachzuhalten und die Leistungen der Soldaten auf beiden Seiten in angemessener Weise zu würdigen. Es würdigt auch die Belastungen der Bevölkerung im Rheinland, der Eifel und im Westerwald, die einen hohen Preis für die Befreiung zahlte.

Das vorliegende Buch versucht die damaligen Ereignisse und die Lageentwicklung sowohl aus deutscher als auch aus amerikanischer Sicht darzustellen und die Kämpfe aus taktisch-operativer Sicht zu bewerten. Zur besseren Unterscheidung sind die amerikanischen Einheiten und Verbände in ihrer Originalsprache aufgeführt. Eine Übersicht findet sich im Anhang.

Die Ortsnamen orientieren sich an den Kriegstagebüchern und den Bezeichnungen aus den Originalkarten aus dem Jahr 1940. Zum besseren Verständnis werden die Land- und Bundesstraßen mit den heutigen Bezeichnungen aufgeführt.

Ein Großteil der Beschreibungen fußt auf den Berichten von Zeitzeugen und den Kriegstagebüchern der deutschen Verbände beziehungsweise aus den „After Action Reports“ der amerikanischen Einheiten. Die Angaben in diesen Dokumenten sind teilweise geschönt, die Meldung über Gefangene, abgeschossene Fahrzeuge und die Stärke der gegnerischen Kräfte wurden häufig übertrieben. Bei den Berichten, die oft Jahre nach den Ereignissen geschrieben wurden, kam es zu Verwechslungen, Orts- und Zeitangaben waren ungenau, manchmal falsch. Ich habe versucht, aus den vorliegenden Quellen eine schlüssige Darstellung der damaligen Ereignisse vorzunehmen ohne dabei den Anspruch auf vollständige Richtigkeit zu haben.

Eine große Herausforderung war die unvollständige und teilweise fehlerhafte Quellenlage auf deutscher Seite, die eine räumliche und zeitliche Zuordnung der Kräfte erschwerte.

Es haben sich in diesem Buch mit Sicherheit Fehler oder Ungenauigkeiten eingeschlichen, die es zu berichtigen gilt. Ich bin für entsprechende Hinweise dankbar. Zitate und ergänzende Hinweise sind als Endnoten in der Anlage aufgeführt.

Mein besonderer Dank gilt dem amerikanischen Autor Ken Hechler und den Heimatforschern Lothar Brüne und Jakob Weiler, die in ihren Büchern die Ereignisse um Remagen aus militärischen Quellen und persönlichen Berichten der beteiligten Soldaten und Zivilisten beschreiben. Vor allem Jakob Weiler hat mit seinen akribischen und zeitaufwändigen Recherchen und den Befragungen von Zeitzeugen viel dazu beigetragen, dass die Ereignisse auch heute noch nachvollziehbar bleiben.

Für die Beschreibung der Kämpfe im Westerwald empfehle ich die Lektüre der Bücher von Oliver Greifendorf und von Rebecca und Ralf Anton Schäfer. Eine Übersicht über die zugrunde gelegten Quellen ist im Anhang beigelegt.

Ich möchte mich bei meinen zahlreichen Unterstützern bedanken, die mir Informationen zur Verfügung gestellt haben.

Mein besonderer Dank gilt dem Friedensmuseum Remagen, dass versucht, die Erinnerungen an die schrecklichen Ereignisse im 2. Weltkrieg wachzuhalten und gleichzeitig einen wesentlichen Beitrag für die Versöhnung zwischen den Völkern zu leisten.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Inhaltsverzeichnis.....	6
1 Prolog.....	7
2 Die Lage der Alliierten.....	8
3 Eine Brücke über den Rhein.....	10
4 Von der Rur zum Rhein	11
5 Der Vorstoß der 9 th Armored Division	13
6 Meckenheim - die letzte Nacht.....	16
7 Die deutsche Seite	19
8 Der Gegenangriff.....	20
9 Das Führungschaos im Brückenkopf Bonn - Remagen	25
10 Die Brücke von Remagen.....	28
11 Die Brücke im 2. Weltkrieg	29
12 Die Sicherung der Brücke.....	32
13 Die alliierten Luftangriffe	35
14 Führungsprobleme im Brückenkopf Remagen	38
15 Der Rückzug des LXVII. Armeekorps	41
16 Der letzte Tag.....	42
17 Remagen - ein neuer Kampfkommendant	46
18 Der Vormarsch auf die Ahr	50
19 Der Vorstoß auf Remagen	53
20 Der Vorstoß zur Brücke.....	60
21 Die Sprengung.....	62
22 Crossing the Bridge	64
23 Die ersten Stunden	68
24 Die ersten Meldungen	71
25 Eine lange Nacht	75
26 Die ersten Reaktionen	79
27 Die Alarmeinheiten der Luftwaffe	82
28 Donnerstag, 8. März - Tag 2.....	84
29 Der Kampf um Linz und Ohlenberg.....	88
30 Die Kämpfe im Norden	89
31 Eine Brücke ist nicht genug.....	92
32 Die erste Brücke.....	94
33 Die Landungsboote der Navy.....	96
34 Die Brücke bei Linz.....	100
35 Luftwaffe gegen Flugabwehr - der Kampf in der Luft	102
36 Der deutsche Luftwaffeneinsatz	104
37 Freitag, 9. März 1945.....	108
38 Samstag, 10. März 1945.....	114
39 10. März - Die Kämpfe um Linz	118
40 Sonntag, 11. März 1945	120
41 Montag, 12. März 1945	125
42 Sonderwaffen gegen die Brücke	129
43 Standgerichte.....	131
44 Neue Befehle	137
45 Hells Corner - die letzten Kämpfe um die Kalenborner Höhe	138
46 Der Einsturz der Brücke	140
47 Die Kampfschwimmer.....	143
48 Pattons Triumph - Der Rheinübergang der 3 rd US-Army	150
49 Ausbruch aus dem Brückenkopf am Palmsonntag, dem 25. März 1945.....	152
50 Epilog - Gleiter über Remagen.....	153
51 Schlußwort.....	154
Endnoten	158
Literaturverzeichnis	164



9th Armored Division



9th Infantry Division



78th Infantry Division



99th Infantry Division



1st Infantry Division



7th Armored Division



2nd Infantry Division



104th Infantry Division



3rd Armored Division

1. Prolog

Mit lautem Schnauben stemmten sich die Pferde in ihr Geschirr und versuchten, die Geschütze des Feldartilleriebataillons über die verschlammten Waldwege in den Hügeln nördlich der Ahr zu ziehen. In der kalten Luft verband sich der Atem der Pferde mit dem Dunst, der am frühen Morgen über dem Ahrtal lag. Während sich unten im Tal die Fahrzeuge auf der Straße nach Sinzig stauten, versuchten die wenigen verbliebenen Soldaten des Artillerieregimentes 277, das zur 277. Volksgrenadierdivision gehörte, mit ihren Pferdegespannen auf den steilen Waldwegen zur einzigen noch intakten Brücke über den Rhein zu kommen - der Eisenbahnbrücke bei Rheinkilometer 632,8.

Es war Anfang März 1945 im 6. Kriegsjahr. Die Kämpfe im Westen hatten die Reichsgrenze erreicht. Nach dem kurzzeitigen Erfolg der Ardennenoffensive war die Deutsche Wehrmacht auf breiter Front auf dem Rückzug.

In Remagen glänzten die Brückenbögen feucht in der aufkommenden Sonne. Die noch verbliebenen Einwohner der umliegenden Orte verschwendeten keine Blicke auf das beeindruckende Bauwerk, sie warteten auf die herannahende Front. Im Dezember war mit dem Beginn der Ardennenoffensive kurz die Hoffnung aufgekeimt, dass der Krieg die Heimat nicht erreichen würde. Schon Wochen vorher waren die Dörfer und Städte durch Kampftruppen und Nachschubeinheiten verstopft. In den Wäldern und Gehöften standen gut getarnte Panzer.

Halbkettenfahrzeuge und Lastwagen waren untergezogen und warteten auf den Einsatz. Über die Straßen der Eifel fuhren Melder und Stabswagen, um die letzten Befehle zu den Kommandeuren und Kompaniechefs zu bringen. Doch der letzte, verzweifelte Gegenangriff scheiterte.

In den ersten Wochen des neuen Jahres kam die Front näher. Schon bald konnten die Einwohner in den Dörfern an der Grenze das Feuer der herannahenden Front hören. Im Februar hatten die Amerikaner die Rur überquert und griffen weiter Richtung Rhein an. Insgeheim spürten alle, dass der Krieg verloren war. Jetzt hofften sie, dass die ausweichenden deutschen Truppen ohne große Verzögerungsgefechte über den Rhein setzten und mit der Sprengung der Brücke die Kampfhandlungen auf dem westlichen Rheinufer beendeten. Doch noch stand sie, die Brücke, die bald Geschichte werden sollte - die Brücke von Remagen.



Die Brücke von Remagen — Blick vom Ostufer [3]

2. Die Lage der Alliierten

Am 6. Juni 1944 begann im Westen mit der Landung der Alliierten in Nordfrankreich der entscheidende Kampf gegen das Deutsche Reich. Der von den Deutschen befürchtete 2-Fronten Krieg hatte begonnen. Nach dem Ausbruch der Anglo-Amerikaner aus dem Normandie-Brückenkopf und dem Vormarsch durch Frankreich befand sich Deutschland an allen Fronten auf dem Rückzug. Die sowjetischen Truppen standen tief in Ostpreußen und bereiteten sich auf den Angriff auf die Oder vor. In Italien standen die Alliierten kurz vor der Po-Ebene.

Ende August 1944 entschied der Oberbefehlshaber der alliierten Streitkräfte, General Eisenhower, dass der Schwerpunkt des Angriffs auf das Reich im Norden bei der 21st Army Group liegt. Die Deutschen waren auf breiter Front im Rückzug. Ungeachtet der Erfolge und der Gewissheit, dass das Deutsche Reich den Krieg verlieren würde, wussten die alliierten Befehlshaber, dass die entscheidende Schlacht noch bevorstand – die Überquerung des Rheins und der Kampf im Reich.

Ab September 1944 verschärften sich die Auseinandersetzungen zwischen dem arroganten britischen Feldmarschall Montgomery und den amerikanischen Generälen, die auch Auswirkungen auf den Angriff über den Rhein hatten. Unterschiedliche Auffassungen über die taktisch-operative Ausrichtung und der persönliche Ehrgeiz einzelner Generäle hatte schon im Vorfeld der Invasion zu Diskussionen zwischen den amerikanischen und britischen Oberbefehlshabern geführt. Doch erst einmal musste der Rhein erreicht werden.

Am 7. Dezember 1944 trafen sich die alliierten Oberkommandierenden in Maastricht, um die weitere Vorgehensweise zu besprechen. General Eisenhower blieb bei der bisherigen Vorgehensweise eines Angriffs auf breiter Front, befürwortete aber den Vorschlag Montgomerys, den entscheidenden Angriff über den Rhein durch seine 21st Army Group durchführen zu lassen. Mitten in die alliierten Planungen erreichte am 16. Dezember 1944 die Nachricht über eine deutsche Großoffensive in den Ardennen die Oberkommandos. Die Amerikaner waren durch den Angriff völlig überrascht. Doch trotz des anfänglichen Überraschungserfolges gelang es den Alliierten, die Schlacht für sich zu entscheiden und die Deutschen schließlich in die Ausgangspositionen zurückzudrängen. Mit dem Scheitern der Offensive hatte die deutsche Wehrmacht die Initiative im Westen endgültig verloren, doch besiegt waren die Deutschen noch lange nicht.

Noch während der Ardennenschlacht setzte das alliierte Oberkommando die Planungen für den Rheinübergang fort. Am 31. Dezember 1944 gab General Eisenhower seinen allgemeinen Operationsplan bekannt. Er hatte die Absicht, die feindlichen Streitkräfte westlich des Rheins und nördlich der Mosel zu vernichten und den Rheinübergang mit starken Kräften vorzubereiten. Danach sollte der Hauptstoß nördlich des Ruhrgebietes erfolgen. Die Einbuchtung in den Ardennen sollte durch ständige Angriffe vom Süden und Norden her beseitigt werden.

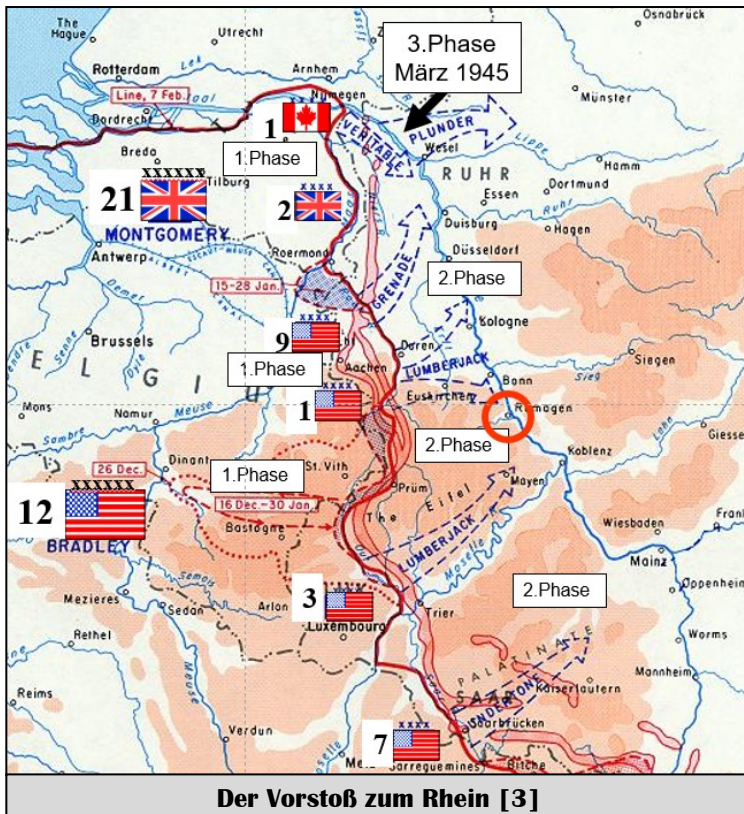
Der hinhaltende Widerstand und das kämpfende Ausweichen der Deutschen bis zum Rhein bestärkte die Alliierten in dem Glauben, die Deutschen verfügten noch über weitere Reserven und zusätzliche Kräfte zur Rheinverteidigung. Trotz der offensichtlichen Niederlage kämpften die deutschen Einheiten und Verbände weiterhin einen aussichtslosen Kampf gegen die in allen Belangen überlegenen Alliierten.

Der Rhein bildete als breites Gewässerhindernis und seinen Verlauf parallel zur Front eine ideale Verteidigungslinie, an dem der alliierte Vormarsch gestoppt werden konnte. Um mit den verfügbaren Kräften eine zusammenhängende Verteidigung aufbauen zu können, drängten die deutschen Generäle auf ein zügiges Ausweichen über die noch intakten Rheinbrücken. Doch Hitler lehnte einen Rückzug über den Rhein weiterhin entschieden ab und befahl das „Halten um jeden Preis“. Die deutschen Truppen sollten kämpfend ausweichen und sich an den Flüssen westlich des Rheins jeweils zeitlich begrenzt zur Verteidigung einrichten und damit den Vormarsch der Alliierten weiter zu verzögern.

Der Schwerpunkt des Angriffs gegen das Deutsche Reich lag also im Norden bei der 21st Army Group. Der britische Oberbefehlshaber Feldmarschall Montgomery beantragte entgegen der bisherigen Absprachen zusätzlich zu den drei Armeen seiner Heeresgruppe die Unterstellung der im Mittelabschnitt eingesetzten 12th Army Group unter sein Kommando. Unter geschickter Ausnutzung der britischen Presse erweckte er den Eindruck, der entscheidende Vorstoß sei nur im Norden und unter einer einheitlichen, also seiner Führung möglich. Eisenhower erteilte ihm zwar eine deutliche Absage, die Vorgehensweise Montgomerys sorgte erneut für Missstimmung unter den alliierten Kommandeuren. Montgomery verschärfte die Auseinandersetzungen zwischen den Generälen noch durch seine nachträgliche Bewertung der Ardennenschlacht. Am 7. Januar gab Montgomery eine Pressekonferenz vor nationaler und internationaler Presse, in der er seine Rolle bei der Zerschlagung der Ardennenoffensive überbetonte. Mit der Übernahme der Verantwortung für die Nordflanke und der zeitweisen Unterstellung der 1st und 9th Army unter seine Armeegruppe habe er in einem strategischen Moment die Führung übernommen und einen großen Erfolg erzielt. Die Ardennenschlacht war ein „interessanter Kampf“. Die GI's, wie amerikanische Soldaten umgangssprachlich genannt wurden, seien „großartige Kämpfer, wenn sie richtig geführt würden“.

Die Amerikaner waren verständlicherweise entrüstet. Nachdem die 12th Army Group den maßgeblichen Anteil an der Zerschlagung der deutschen Armeen in den Ardennen hatten, versuchte Montgomery wieder einmal, alle Erfolge für sich zu beanspruchen. Der Vorstoß zum Rhein und die Bildung eines Brückenkopfes wurden indirekt zu einem Prestigeduell zwischen Montgomery und den amerikanischen Generälen. Vor allem General Patton, der Oberbefehlshaber der 3rd Army setzte alles daran, vor den Briten über den Rhein zu setzen.

Doch vorher musste der Fluss erst einmal erreicht werden. Die Masse der alliierten Verbände standen an der Grenze zum Reich und rechneten mit wachsendem Widerstand, sobald der Krieg auf deutschem Boden geführt wird. Zur Vorbereitung des Angriffs über den Strom sollte in einem Angriff auf breiter Front das linke Rheinufer zwischen der Mosel und den Niederlanden gesäubert werden und dabei möglichst viele deutsche Kräfte zerschlagen oder gefangen genommen werden. Erst danach sollte nach umfangreichen Vorbereitungen der Rhein überwunden werden. Zuerst Ende März im Norden durch die 21st Army Group mit der 2nd British Army, der 1st Canadian Army und der 9th US-Armee, danach weiter südlich durch die amerikanischen Armeen der 12th und 6th Army Group.



Die alliierten Stabschefs hatten sich nach eingehenden Beratungen auf folgenden Drei-Phasen-Plan geeinigt.

In der ersten Phase sollte durch zusammenlaufende Angriffe zweier Armeen der 21st Army Group die Besetzung des linken Rheinufer von Nijmegen bis Düsseldorf erfolgen. Dazu sollte die 1st Canadian Army im Rahmen der Operation Veritable durch den Reichswald parallel zum Rhein auf Goch angreifen. Sechzig Kilometer weiter südlich sollte in der Operation GRENADE die 9th Army über die Rur angreifen und nach Norden vorstoßen. Die 12th Army Group sollte mit ihrer 1st Army im direkten Anschluss nach Süden die Erftlinie westlich und nordwestlich von Köln erreichen und die Verbindung zwischen Aachen und Mönchengladbach sichern.

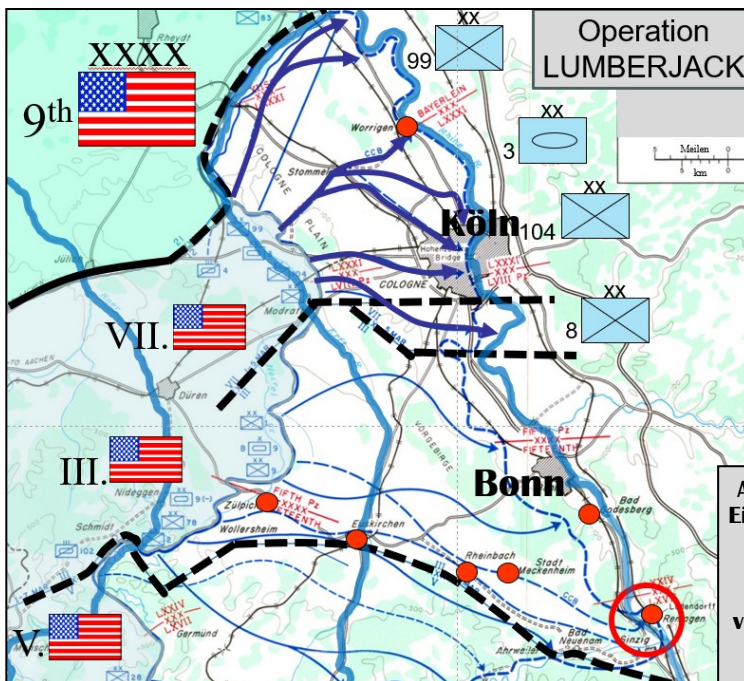
In der zweiten Phase sollten die Vorbereitungen eines geschlossenen Angriffs der 21st Army Group über den Niederrhein nördlich und südlich von Wesel getroffen werden. Gleichzeitig sollte die 12th Army Group das Westufer des Rheins von Düsseldorf bis Koblenz sichern. Zu diesem Zweck sollte die 1st Army ihren linken Flügel bis Köln vortreiben, um dann südostwärts Flanke und Rücken der deutschen Stellungen in der Eifel anzugreifen. Die 3rd Army sollte ostwärts angreifend mit einem Stoß von Prüm gegen Koblenz die Offensive

aufnehmen und so ein Ausweichen deutscher Kräfte über die Mosel verhindern und die Kräfte in der Eifel zerschlagen.

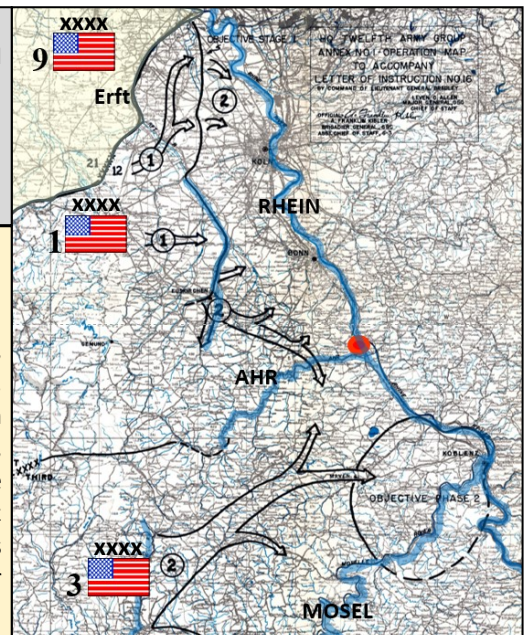
In der dritten Phase sollte der entscheidende Sturmangriff der 21st Army Group über den Niederrhein erfolgen. Aus dem Brückenkopf sollte der Vorstoß nach Norden und Osten durch die norddeutsche Tiefebene auf die Elbe und zur nördlichen Umfassung des Ruhrgebietes erfolgen. Gleichzeitig sollte das Dreieck Mosel – Saar – Rhein durch die 3rd Army und die zur südlich eingesetzten 6th Army Group gehörende 7th Army zur Vorbereitung des Übergangs im Abschnitt Mainz – Karlsruhe bereinigt und gesichert werden.

Aus diesem Brückenkopf sollte anschließend in einer Zangenoperation Richtung Kassel das Ruhrgebiet im Süden umfasst und eingekesselt werden.¹

Mit der Schwerpunktbildung im Norden wurden umfangreiche Vorbereitungen für den Rheinübergang der 21st Army Group getroffen. Sie bekam dabei die Masse der Kräfte und den Hauptteil des alliierten Nachschubs. Als Angriffstermin wurde der 23. März festgelegt. Der Rheinübergang der 12th Army Group unter General Bradley sollte erst nach einem erfolgreichen Angriff Montgomerys erfolgen.



Anlage zum Einsatzbefehl No.16 der 12th Army Group vom 3. März 1945 [3]



Exkurs Brückenbau über den Rhein:

Die 12th Army Group plante für den eigenen Rheinübergang Ende März den Bau von drei schweren Pontonbrücken und zehn Class-40 Treadwaybrücken. Die Depots füllten sich mit Brückenbaumaterial. 2.500 Außenbordmotoren, 3.000 Sturmboote, mehr als 200 Tonnen Stahlkabel, 525 Schlauchboote, 500 25-t Pontons wurden eingelagert. 28 Treadwaybrücken mit aufblasbaren Flößen, 86 Pontonbrücken mit 25 Tonnen Tragfähigkeit auf schweren, verstärkten Flößen, 170 Materialsets für Baileybrücken und weitere 90 schwere Pontonsets standen als Kriegsbrücken zur Verfügung. Anfang März lagen in den Depots der Amerikaner in Frankreich und Belgien mehr als 100.000 Tonnen Material, das nach der erfolgreichen Rheinüberquerung der 21st Army Group in das Rheinland verlegt werden sollte.²

3. Eine Brücke über den Rhein

Am 6. März um 23.00 Uhr erhielt General Leonard auf seinem Divisionsgefechtsstand in Euskirchen einen Anruf von General Millikin. Der Kommandeur der 9th Armored Division hatte an diesem Dienstag schon mehrfach mit dem Kommandeur des III. Corps telefoniert. Seine Panzerdivision war nach der Überquerung der Erft auf zwei Angriffsachsen vorgestoßen und stand am Abend mit den beiden Combat Commands A und B in Rheinbach und Meckenheim und in den umliegenden Dörfern. Am nächsten Tag sollte endlich der Rhein erreicht werden. Leider war nicht das prestigeträchtige Bonn oder das geschichtsträchtige Bad Godesberg das Ziel, sondern eine kleine unbedeutende Stadt nördlich der Ahrmündung – Remagen.

Sie besprachen den Vormarsch für den nächsten Tag, dabei kamen die beiden Generäle auch auf Remagen zu sprechen. General Millikin zeigte auf die Karte: „Sehen sie den kleinen schwarzen Strich. Das ist die Brücke in Remagen. Wenn sie die einnehmen würden, würde ihr Name in die Geschichte eingehen.“³ Die Bemerkung war eigentlich scherzhaft gemeint, denn beiden Generälen war klar, dass die Deutschen die Brücke vor dem Eintreffen der Amerikaner sprengen würden.

Die 325 Meter lange Stahlbrücke mit ihrem markanten Bogenfachwerkträger zwischen den beiden Strompfeilern beherrschte das Tal. Die Eisenbahnbrücke galt als eine der schönsten Stahlbrücken über den Rhein. Das sie am nächsten Tag tatsächlich in die Geschichte eingehen würde, konnte zu diesem Zeitpunkt keiner ahnen.

Auch für General Hodges, dem Oberbefehlshaber der 1st Army, war die Brücke ein Thema. Am 4. März sprach er mit General Millikin auf dem Gefechtsstand des III. Corps über die Möglichkeit der Einnahme einer Brücke. Zwei Tage später meldete Millikin der 1st Army, dass General Clarence Hübner beim Angriff auf Bonn mit seiner 1st Infantry Division versuchen würde, die Beuler Brücke zu nehmen.

Eine Brücke über den Rhein. Der Gedanke daran beherrschte die Gedanken der alliierten Generäle. Wer als Erster die letzte Verteidigungslinie vor dem Angriff auf das Ruhrgebiet und in das Reich überwand, ging in die Geschichte ein. Als „Vater Rhein“, der die natürliche Grenze zwischen den Erzfeinden Deutschland und Frankreich bildete, war der Strom nicht einfach nur ein weiteres Hindernis, er hatte für beide Seiten eine hohe symbolische Bedeutung.

Und diese Bedeutung spielte auch in den zunehmenden Differenzen der alliierten Oberbefehlshaber eine Rolle. Der Vorstoß zum Rhein und die Bildung eines Brückenkopfes waren zu einem Prestigeduell zwischen dem britischen Feldmarschall Montgomery und den amerikanischen Generälen geworden.



General Bradley [3]

Am 24. März würde Montgomery mit seiner 21st Army Group zwischen Walsum und Emmerich den Rhein überqueren und den ersten alliierten Brückenkopf über den Fluss bilden. Das wäre ein weiterer Prestigegewinn für den arroganten und bei den Amerikanern äußerst unbeliebten britischen Feldmarschall.

General Bradley und die Oberbefehlshaber der 9th, 1st und 3rd Army drängten auf einen eigenen Brückenkopf, doch General Eisenhower hatte entschieden, dass weitere Brückenköpfe erst nach einem erfolgreichen Angriff der 21st Army Group gebildet werden sollten.

Aber den Generälen war klar: Sollte man es schaffen, eine intakte Brücke einzunehmen, würde der erste Rheinübergang doch noch durch einen amerikanischen Verband erfolgen. Es gab insgesamt 17 Straßen- und Eisenbahnbrücken im Einzugsbereich der drei amerikanischen Armeen.

Die Deutschen hatten Sorge, dass die Amerikaner versuchen würden, eine intakte Brücke mit einem Stoßtruppunternehmen zu erobern. Um die Bedeutung der Brücken zu unterstreichen, verbot das Oberkommando der Wehrmacht dem Oberbefehlshaber der 1. Fallschirmarmee unter Androhung der Todesstrafe, eine seiner insgesamt neun Brücken unversehrt in die Hände des Gegners fallen zu lassen oder sie zu früh zu sprengen.

Eine erste Gelegenheit ergab sich am 2. März bei Düsseldorf. Eine Kampfgruppe der 83rd Infantry Division fuhr nach Einbruch der Dunkelheit unentdeckt fünfzehn Kilometer Richtung Brücke. Doch als der erste Panzer auf die Brücke rollte, zündeten die

Deutschen die vorbereiteten Sprengladungen. Nachdem sich Staub und Gisch verzoogen hatten, lag der größte Teil der Brücke im Rhein. Eine weitere Chance bot sich am 3. März bei Uerdingen. Hier stand die erst 1936 fertiggestellte Adolf-Hitler Brücke, die mit zwei Fahrspuren und Gehwegen Uerdingen mit dem rechtsrheinischen Ufer verband. Gleich zwei Kampfverbände versuchten die Brücke zu erreichen. Die 5th Armored Division des XIII. Corps und die weiter südlich eingesetzte 2nd Armored Division des XIX. Corps lieferten sich ein Rennen. Eine Infanteriekompanie der 2nd Armored Division schaffte es über die Brücke, musste sich aber wieder zurückziehen. Deutsche Soldaten erneuerten die durchgetrennten Sprengkabel und nach drei gewaltigen Explosionen schwankte die östliche Hälfte der Brücke und stürzte donnernd in den Rhein.

Am 4. März starteten die Amerikaner einen letzten Versuch, eine Brücke zu nehmen. Das Combat Command B der 8th Armored Division stieß gegen geringen Widerstand auf Kamp-Lintfort vor. Beim Versuch, das fünf Kilometer weiter nördlich liegenden Rheinberg mit der Rheinbrücke zu erreichen, blieben sie im heftigen Feindfeuer liegen und brachen den Angriff ab.

Natürlich spielte der Rhein auch in den Abwehrplanungen der Deutschen Wehrmacht eine Rolle. Doch statt mit der zielgerichteten Vorbereitung einer durchgehenden Verteidigung der Flussstellung zu beginnen, kämpften die Restteile der deutschen Divisionen einen verzweifelten Abwehrkampf auf der linken Rheinseite.

Der Führer

in seiner Rede vom 24.2.45:

„Es soll aber kein Zweifel darüber herrschen, dass das nationalsozialistische Deutschland diesen Kampf so lange weiterführen wird, bis am Ende auch hier und zwar noch in diesem Jahre die geschichtliche Wende eintritt!“

Die Wende kommt aber nicht von selbst!

Es heisst jetzt:

Aufs äusserste tapfer zu sein, zusammenzuhalten und um sich zu schlagen, bis die Gefahr gebannt und die Stunde der äussersten Not durchgestanden ist.

Mit jedem Tag, den wir standhalten, tragen wir entscheidend zur Wende bei:

Abnutzung des Feindes an Menschen und Material,
Vernichtung der Hoffnung der Feindvölker auf Sieg und Erlösung von der erdrückenden Last des Krieges,
Zeitgewinn für unsere Führung für Vorbereitungen zu neuen Schlägen gegen den Feind.

Das Führerwort wird wahr! Aber:

Haltet den Rhein!

„Von Remagen „Rhein in Remagen“

Deutsches Flugblatt 1945 [1]

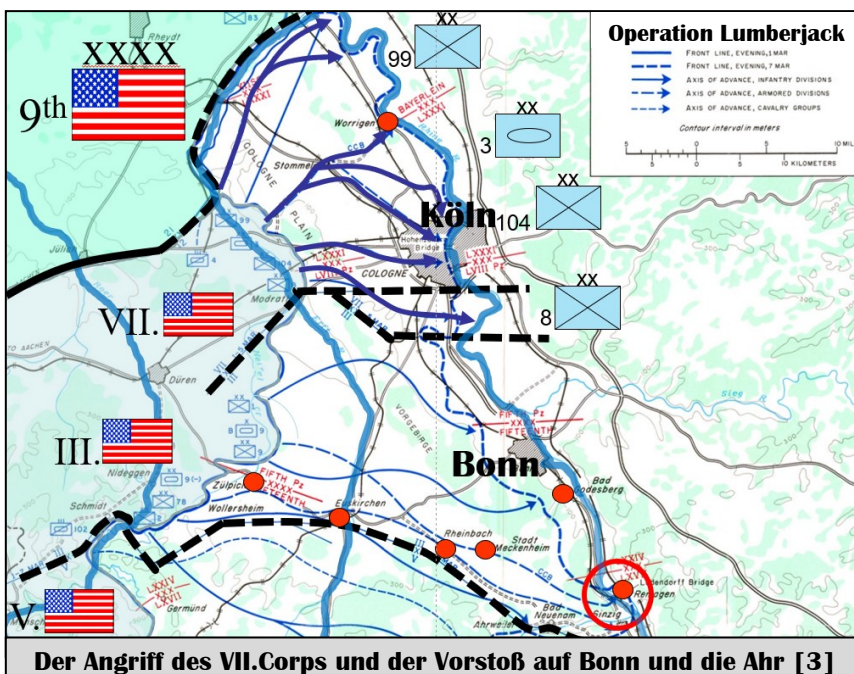
4. Von der Rur zum Rhein

Am 23. Februar um 02.45 Uhr begann der verspätete Angriff der Amerikaner an der 35 Kilometer langen Rurfront. Drei Korps der 9th Army und das VII. Corps der 1st Army griffen nach einem 45-minütigen Vorbereitungsfeuer mit mehr als 2.000 Geschützen auf die deutschen Stellungen zwischen Hilfrath und Düren an und begannen den Angriff Richtung Rhein. Am 3. März trafen bei Geldern Teile des amerikanischen XVI. Corps auf kanadische Truppen, die seit dem 8. Februar zwischen Maas und Rhein als Teil der Operation VERITABLE von Norden parallel zum Rhein vorgestoßen waren. Die 21st Army Group hatte ihre Ziele der Phase 1 erreicht. Das Rheinufer nördlich der Erft gehörte den Alliierten, die mit ihren umfangreichen Vorbereitungen der Operation PLUNDER für den Rheinübergang am Niederrhein begannen.

Am 1. März setzte das VII. Corps auf einem 10 Kilometer breiten Abschnitt zwischen Mödrath und Bergheim über die Erft und erreichte bis zum 7. März seine Ziele. Die Flankenbedrohung für die 9th Army war ausgeschaltet und das Rheinufer nördlich von Köln besetzt. Der Schwerpunkt des Angriffes lag auf der Stadt Köln, die als erste Großstadt am Rhein genommen wurde. Die Einnahme der historischen und prestigeträchtigen Stadt wurde von zahlreichen Pressevertretern begleitet. Filmteams filmten die entscheidenden Kämpfe in der völlig zerstörten Innenstadt, aus der der Dom ragte, der wie durch ein Wunder die Bombenangriffe weitgehend unbeschädigt überstanden hatte. Zahlreiche Zeitungen berichteten über das erfolgreiche Ende der Kämpfe am 7. März. Aber eine Meldung verdrängte die Stadt am gleichen Tag aus den Schlagzeilen – die Einnahme einer Brücke über den Rhein.

Die 1st Army hatte für den Angriff des III. Corps über die Rur einen gestaffelten Übergang geplant, bei dem die Angriffsverbände die Brückenköpfe der weiter nördlich eingesetzten Divisionen nutzten. Sie sollten dann nach Süden in ihren eigentlichen Angriffsstreifen einschwenken und das rechte Ufer freikämpfen. Sie schufen damit die Voraussetzung für die Bildung eines Brückenkopfes über die Rur, aus dem der eigentliche Angriff nach Osten beginnen sollte. Dabei sollte das III. Corps unter General Millikin den entscheidenden Vorstoß zum Rhein und in das östliche Ahrtal übernehmen. Daran schloss sich südlich davon das V. Corps für den Angriff auf die Eifel an.

Am 25. Februar begann der Angriff des III. Corps. Teile der 1st Infantry Division verlegten in den Raum des VII. Corps und griffen über den Übergang der 8th Infantry Division südlich von Düren an. Am 26. Februar setzte die Division den Angriff nach Süden fort, in der Zwischenzeit bauten die Pioniere eine Bailey Bridge, über die wiederum das 39th Infantry Regiment der weiter südlich eingesetzten 9th Infantry Division übersetzte. Das Regiment nahm Nideggen und sicherte den Brückenkopfraum der 9th Division, die es mit den Resten der 3. Fallschirmjägerdivision des LXXIV. Korps aufnehmen musste. Am 28. Februar setzte das 311th Infantry Regiment der 78th Infantry Division bei der 9th Division über den Fluss und griff ebenfalls nach Süden gegen die Stellungen der 272. Infanteriedivision an. Die 78th Division bereitete ihrerseits den Brückenkopf für den Angriff des V. Corps aus dem Raum um die Rur- und Urftalsperren vor. Das Korps sollte mit dem linken Flügel bis Euskirchen vorstoßen, die Flanke des III. Corps schützen und sich auf den weiteren Angriff nach Osten in die Eifel vorbereiten. Das nächste Ziel war die Erft, ein 110 km langer Fluss, der die niederrheinische Bucht am Rande der Ville in Nord-Süd Richtung durchfließt.



Nach der erfolgreichen Überquerung der Rur griff die 1st Infantry Division Richtung Wissenheim an und stieß zur Erft vor. Rechts von der 1st Division trat die 9th Division über Zülpich und die Roth zur Erft an. Südlich von ihr schloss sich die 14th Cavalry Group an, die als Aufklärungsverband um Schutz der Südflanke eingesetzt wurde.

Daran anschließend erreichte die 78th Infantry Division, die das 310th Infantry Regiment an die 9th Armored Division abgegeben hatte, die Erft südlich von Euskirchen. Um die Verstärkung der Panzerdivision hatte es Ärger zwischen General Hodges und General Millikin gegeben. Der Oberbefehlshaber der 1st Army hatte ihn am 23. Februar angewiesen, die 9th Armored Division mit motorisierter Infanterie zu verstärken. Sie sollte nach der Überquerung der Rur ihre höhere Beweglichkeit ausnutzen und bei Bedarf auf infanteriestarke Verstärkung zugreifen können. Millikin hatte den

Auftrag zur großen Verärgerung von Hodges nicht umgesetzt und erst nach einem erneuten Befehl die Unterstellung des 310th Infantry Regiments angewiesen.

Die 3rd und 9th Armored Division hatten im Februar jeweils zehn neue Pershing-Panzer zugewiesen bekommen, die über den Hafen Antwerpen weiter im Landtransport bis in den Raum Aachen geliefert worden waren. Die 9th Armored Division wies jeweils fünf Panzer dem 14th und dem 19th Tank Battalion zu. Der Kommandeur des 14th Tank Battalions setzte die Panzer im III. Zug der A-Company ein. Die neuen Panzer waren Teil der Zebra Mission, bei der die Armored Forces Research and Development Unit, die Forschungs- und Entwicklungsabteilung der gepanzerten Verbände, versuchte, durch die Einführung neuer Panzer und Panzerabwehrwaffen wirksame Mittel gegen die schweren Panzer der Deutschen Wehrmacht zu entwickeln. Ende des Monats waren auch die Männer der 9th Armored Division in die neuen Waffensysteme eingewiesen.⁴

Der schnelle Vorstoß der amerikanischen Truppen nach der Überquerung der Rur führte zu einer Änderung der Befehle. General Bradley, der Oberbefehlshaber der 12th Army Group, und General Hodges diskutierten schon ab dem 2. März die Lageentwicklung. Die 1st Army reagierte auf den unerwartet geringen Widerstand und den erfolgreichen Vorstoß des VII. Corps auf Köln. Das Ende der Kämpfe auf dem linken Rheinufer war nur noch eine Frage der Zeit. Deshalb verlagerte sich der Schwerpunkt der 1st Army Richtung Süden. Sie sollte gemeinsam mit der 3rd Army die Reste der 15. Armee in der Eifel einschließen und zerschlagen. Das VII. Corps hatte nach der Überquerung der Erft am 1. März mit der 3rd Armored Division und der 104th Infantry Division auf Köln angegriffen und in mehrtägigen Kämpfen eingenommen.

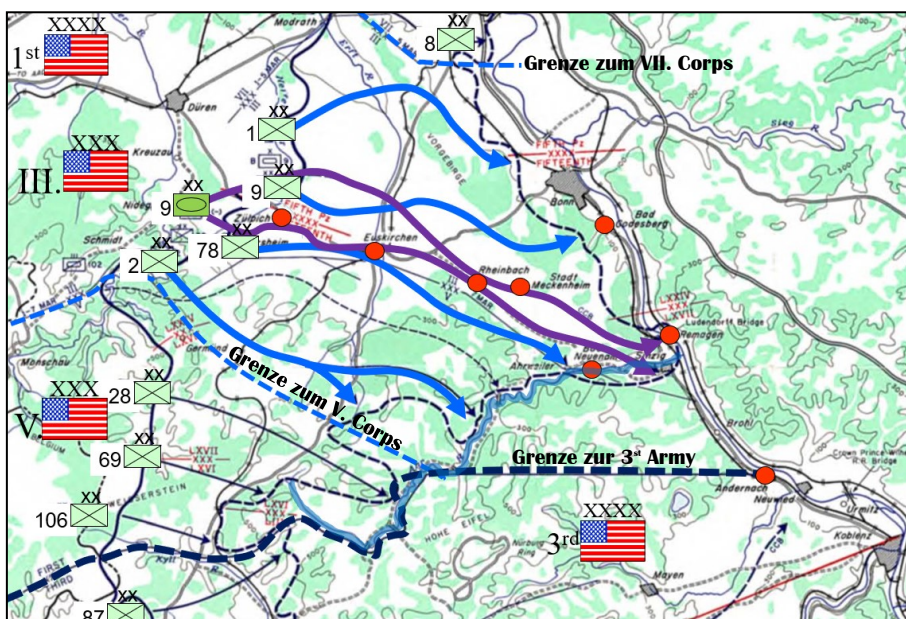
Die ursprünglich als Verstärkung für den Angriff auf Köln vorgesehene 8th Infantry Division wurde mit der Einnahme des Rheinufers südlich von Köln beauftragt. Dadurch verschob sich die rechte Korpsgrenze auf Befehl der 1st Army am 5. März nach Süden. Mit der neuen Angriffsrichtung nach Süden änderte sich auch der Auftrag des III. Corps. Die ursprünglich für den Raum südlich von Köln vorgesehene 1st Infantry Division griff auf Bonn an. Der Angriffsraum der 9th Infantry Division verschob sich auf Bad Godesberg und das südlich davon gelegene Lannesdorf. Die 78th Infantry Division und die westlich davon eingesetzte 2nd Infantry Division sollte auf die Ahr angreifen und die rechte Korpsgrenze sichern. Zwischen der 9th und 78th Infantry Division sollte die 9th Armored Division jetzt Richtung Remagen und auf die Ahrmündung vorstoßen.

Die Brücken über den Rhein waren weiterhin ein Thema. Obwohl die deutsche Wehrmacht die Brücken zum Ausweichen der eigenen Kräfte nutzte, verbot die 1st Army der amerikanischen Luftwaffe am 6. März um 19.00 Uhr Luftangriffe auf die Rheinbrücken im Einsatzraum des III. Corps. Auch der Artillerie wurde der Beschuss der Brücken untersagt. Der Korpsartillerieführer beschwerte sich, dass die Deutschen dadurch ungehindert weitere Kräfte über den Rhein bringen und damit die Verteidigung des östlichen Rheinufers verstärken könnten. Man einigte sich auf einen Kompromiss, bei dem die Brücken, wenn überhaupt, nur mit Annäherungszündern beschossen werden sollten, die die Brückenstruktur nicht beschädigen konnten.

Die Umsetzung des Armeebefehls durch das III. Corps sorgte für Diskussionen. Statt der befohlenen Schwerpunktbildung nach Süden setzte General Millikin mit zwei Infanteriedivisionen und einem Combat Command der 9th Armored Division auf den Rhein an. Ein sogenannter Combat Command war ein gemischter Gefechtsverband mit Panzergrenadier- und Panzerkompanien, verstärkt durch Artillerie-, Flugabwehr- und Pioniereinheiten. Eine amerikanische Panzerdivision gliederte sich in der Regel in drei gemischte Kampfverbände, den Combat Command A und B und den Combat Command R als Reserveverband. Dazu kamen noch die rückwärtigen Dienste und die verbliebenen Kampfunterstützungstruppen.

Für den Angriff nach Süden setzte General Millikin nur ein Combat Command der 9th Armored Division und die 78th Infantry Division auf die Ahr an. Die offizielle Geschichtsschreibung unterstellt Millikin und seinen Generälen, dass der Rhein für sie eine unwiderstehliche Anziehungskraft gehabt hätte. Doch damit tat man dem Kommandeur des III. Corps unrecht. Das Korps sollte einen 35 Kilometer breiten Rheinabschnitt mit der Großstadt Bonn und Bad Godesberg nehmen und die Voreifel bis zur Ahr freikämpfen. Dazu kamen die beiden deutschen Brückenköpfe bei den Rheinbrücken in Bonn und Remagen, aus denen hinhaltender Widerstand erwartet wurde. Aus taktisch-operativer Hinsicht war der Kräfteansatz nachvollziehbar, da ein möglicher Orts- und Häuserkampf in Bonn mindestens eine Division gebunden hätte.

Die Schwerpunktbildung des III. Corps bestätigte die Lagebeurteilung des Oberbefehlshabers der Heeresgruppe B, der nach der Einnahme von Köln den Hauptangriff der 1st Army auf Bonn vermutete. Deshalb befahl Generalfeldmarschall Model der 11. Panzerdivision, die mit den Restteilen am 5. März nördlich von Köln über den Rhein ausgewichen war, über die Beuler Rheinbrücke nach Bonn zu verlegen. Sie sollte die Abwehr im Brückenkopf Bonn verstärken. Bonn war der Schlüssel für den Abwehrkampf im Raum nördlich der Ahr. Südlich davon sollte die 15. Armee weiterhin unter Ausnutzung des für die Verteidigung günstigen Geländes der Eifel hinhaltend verteidigen.



Der Vorstoß des III. Corps zur Ahr [3]
Blaue Linien - Vormarschwege der Infanteriedivisionen
Violette Linien - Vormarschweg der 9th Armored Division

General von Zangen hingegen hatte die Lage richtig bewertet und ging von zwei Angriffsrichtungen aus. Neben Bonn erkannte er auch die Bedrohung der Ahr und beantragte deshalb die frühzeitige Rücknahme des LXVI. und LXVII. Armeekorps, um südlich der Ahr eine neue Verteidigungslinie zu bilden. Seine Armee lief sonst Gefahr, durch einen schnellen Vorstoß der 1st Army nach Süden in der Eifel eingeschlossen zu werden.

Sein Antrag wurde vom Oberbefehlshaber West abgelehnt. Stattdessen erhielt er den Auftrag, weiterhin die letzten Positionen in der 50 Kilometer weiter östlich gelegenen Siegfriedlinie zu halten. Die 15. Armee meldete an die Heeresgruppe: „Am 5. März keine Meldungen aus dem Raum Weilerswist - Euskirchen - Meckenheim. Feind zwischen Kuchenheim und Münstereifel schiebt sich näher an die deutschen Linien heran, kleinere Vorstöße des Gegners.“⁵

Auch das Oberkommando der Luftwaffe reagierte und befahl die nachhaltige Zerstörung der eigenen linksrheinischen Flugplätze. Das Bodenpersonal der Staffeln begann mit der Verlegung von Material, Munition und Betriebsstoff und bereitete die Zerstörung der Infrastruktur vor.

Am 6. März verlegte das Armeehauptquartier nach Effelsberg, einem kleinen Ort zehn Kilometer südöstlich von Bad Münstereifel. Trotz des Verbots einer Verlegung zog der Oberquartiermeister mit seinem rückwärtigen Gefechtsstand und den Versorgungsteilen schon auf das andere Rheinufer.

Am gleichen Tag lag das LXXIV. Korps am Mittag mit den vordersten Teilen weit nordwestlich von Meckenheim und Rheinbach. Der Gefechtsstand lag in Fritzdorf, sieben Kilometer südöstlich von Meckenheim. Einheiten der 78th Infantry Division erreichten gegen Mittag über Flamersheim den kleinen Ort Queckenberg an der Landstraße 210, weitere Truppen standen in Merzbach, Loch und Eichen nur wenige Kilometer südlich von Rheinbach. Mit dem Vorstoß auf Bad Münstereifel stand der Feind tief in der deutschen Front. Für den 7. März war ein erneuter Gefechtsstandwechsel vorgesehen.

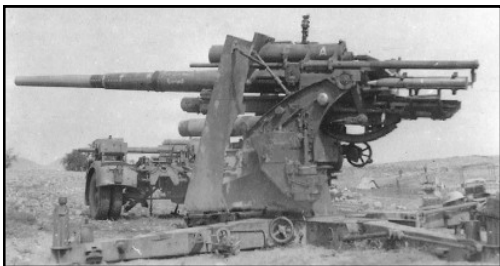
Der 6. März war ein düsterer, nebeliger Regentag mit einer tiefhängenden Wolkendecke, der gegen Abend etwas aufklarte. Am Nachmittag wurden Feindkräfte bei Meckenheim gemeldet. Das LXXIV. Armeekorps stand an der Linie Fritzdorf - Eckendorf - Gelsdorf. Die Restteile der Divisionen, die rückwärtigen Dienste und Gefechtsstände waren auf dem Rückmarsch und versuchten auf den wenigen Straßen der Voreifel den Rhein und die Ahr zu erreichen.

Zwischen den in der Masse im Ahrtal stehenden Truppen des LXVII. Armeekorps und dem auf Bonn ausgewichenen LXXIV. Korps entstand eine Lücke, durch die die Amerikaner zum Rhein vorstießen. Dabei lag die Lücke genau zwischen den beiden Angriffsrichtungen des III. Corps. Die 1st und 9th Infantry Division zwangen das LXXIV. Korps zum Ausweichen auf den Rhein bei Bonn und Bad Godesberg, während das LXVII. Korps im Abwehrkampf gegen die 78th und die 9th Armored Division auf die Ahr zurückgedrängt wurde. Die weiter westlich stehenden Teile des Korps verteidigten gegen die 2nd Infantry Division und wichen in die Tiefe der Eifel aus. Das Korps konnte mit der überdehnten Hauptkampflinie keine durchgehende Verteidigung mehr bilden. Die Truppenteile versuchten quer zur Angriffsrichtung der 78th Infantry Division durch das Ahrtal und die Straßen südlich davon auf den Rhein auszuweichen, um die Brücke von Remagen und die südlich davon liegenden Fährstellen zu erreichen.

5. Der Vorstoß der 9th Armored Division

Ein letzter Fluss und die letzten 25 Kilometer und die Operation LUMBERJACK wäre auch für die 9th Armored Division abgeschlossen. Die Division stand in den ersten Märztagen an der Erft und bereitete sich auf die letzte Offensive zum Rhein vor. Das Combat Command A lag mit dem unterstellten 3rd Battalion des 310th Infantry Regiments der 78th Infantry Division in Euskirchen, erste Teile hatten schon über die Erft gesetzt. Das Combat Command B unter Brigadier General Hoge hatte bei Derkum und Bodenheim Brückenköpfe über die Erft gebildet und machte sich bereit für den Angriff auf Meckenheim, dem nächsten Angriffsziel seines Verbandes. Beide Verbände hatten die Erft ohne große Aufwände überwunden, die unterstellten Pioniergruppen hatten Kriegsbrücken gebaut, über die die Panzer und Fahrzeuge übersetzen konnten.

Durch den bisherigen schnellen Vorstoß und die Nachtangriffe in den letzten Tagen hatten die Männer kaum Gelegenheit zur Pause. Sie waren müde, hungrig und erschöpft, das schlechte Wetter tat ein Übriges. Der Verlust an erfahrenen Führern



8,8-cm Flak im Erdkampf [1]

machte sich bemerkbar. Die A-Company des 27th Armored Infantry Regiments wechselte allein im März sechsmal ihren Kompaniechef.⁶ Immer wieder fielen Panzer durch die gegnerischen Panzerabwehrwaffen aus. Vor allem die gefürchtete 8,8-cm Fliegerabwehrkanone bereitete den Panzersoldaten Probleme. Sie wurde in den letzten Kriegsmonaten immer häufiger zur Unterstützung der Kampftruppen eingesetzt und war wegen der großen Reichweite von mehr als einem Kilometer und ihrer Durchschlagskraft eine gefährliche Waffe. Waren die bisherigen Stellungen Teil der Verteidigungsoperationen, trafen die Amerikaner beim Vorstoß durch Deutschland immer wieder auf Flak-Stellungen der Reichsluftverteidigung. Sie wurden dann, teilweise besetzt

durch jugendliche Flakhelfer, im Rahmen des Abwehrkampfes zur Panzerabwehr eingesetzt.

Dazu kamen die Schwächen des mittleren Standardpanzers M-4 Sherman. Der Panzer hatte mit seinen schmalen Ketten



Schwierigkeiten beim Fahren abseits der Straßen und Wege. In den schlammigen und morastigen Böden fuhren sich die Shermans häufig fest. Die Ketten erzeugten Panzerspuren wie Gräben, in denen sich nachfolgende Panzer festfuhren, da sie in den tiefen Fahrspuren mit der Wanne aufsetzten. Deshalb waren die amerikanischen Verbände auf das vorhandene Straßen- und Wegenetz angewiesen und konzentrierten sich dadurch zwangsläufig auf bewohnte Gebiete.

Das erleichterte den deutschen Nachhut die Abwehr, die sich auf die Sicherung der Verkehrswege beschränkte. Darüber hinaus hatte die 75-mm Kanone des Sherman Panzers keine frontale Durchschlagskraft bei den neuen Tiger- und Pantherpanzern und eine

geringere Reichweite. Erst die neuen 90-mm Kanonen der Pershing-Panzer konnten die Tiger bekämpfen.

Auch die mangelnde Erfahrung der jungen Offiziere bereitete Probleme. General Hoge, der Führer des Combat Command B, setzte deshalb Offiziere seines Stabes als Führer von Kompanien oder Zügen ein, zur Not übernahm er auch selbst die Führung, wie 2nd Lieutenant L. Edwards als Vertreter des ausgefallenen Kompaniechefs der A-Company des 27th Armored Infantry Battalions zu seinem Leidwesen beim Angriff auf Bodenheim erfahren durfte.⁷



Der Kommandeur des Combat Command B, General William M. Hoge war ein Veteran des 1. Weltkrieges. Er hatte zwischen den Kriegen beim Massachusetts Institute of Technology Bauingenieurwesen studiert und war in den ersten Kriegsjahren als Pionier eingesetzt. 1942 war er als kommandierender General des ALCAN Projektes für den Bau des 2.450 km langen kriegswichtigen Alaska-Kanada Highways verantwortlich, den er in nur neun Monaten fertiggestellt. Bei der Landung in der Normandie war er noch als Pionierführer einer Special Engineer Brigade eingesetzt, bis er am 2. November das Combat

Command B übernahm. Es passierte nicht oft, dass ein Pionierführer Kommandeur eines Panzerverbandes wurde, aber General Hoge galt als entscheidungsfreudiger und durchsetzungsfähiger Führer. Sein Verband bewährte sich vor allem in den Kämpfen um St. Vith. Am 21. März 1945 wurde er für seine Leistungen bei den Kämpfen im Rheinland und im Brückenkopf in Remagen belohnt und übernahm die 4th Armored Division bei der 3rd Army.⁸

Die Deutschen waren zwar auf dem Rückzug, doch führten die Nachhut geschickte Verzögerungsgefechte. Die Kampftruppen hatten weiterhin großen Respekt vor den Deutschen, die immer wieder in ausweglosen Situationen auch gegen einen deutlich überlegenen Feind antraten. Eine konsequente Verteidigung fand nicht mehr statt und das Verzögerungsgefecht konnte auch nicht als planvoll bezeichnet werden. Aber trotzdem gelang es den Deutschen immer wieder, den Vormarsch zu stoppen oder amerikanische Einheiten in einem Gegenangriff zurückzuwerfen. Häufig nahmen die deutschen Nachhut die Spitzenkompanie unter Beschuss und gaben kurz danach auf und gingen in Gefangenschaft. Der Widerstandswille der deutschen Soldaten war für die Amerikaner immer wieder erstaunlich.

Die 9th Armored Division, die nach den Kämpfen in den Ardennen in ihren Verfügungsräumen aufgefrischt hatte, kam endlich wieder zum Einsatz. Sie sollte in der rheinischen Tiefebene ihre Beweglichkeit für einen schnellen Vorstoß zum Rhein ausnutzen. Am 5. März griff die Division mit dem Combat Command B nördlich von Euskirchen über die Erft an.

Gegen Mittag befahl General Hoge seine Kommandeure zur Befehlsausgabe nach Bodenheim, einem kleinen Dorf westlich der Erft. Seine Kompaniechefs warteten im Gefechtsstand, auf dem Tisch die Lagekarte mit den eingezeichneten Angriffslinien. Hoge beugte sich über die Karte und gab seine Befehle:

„Auftrag Combat Command B – weiterer Vormarsch im Angriffsraum, Einnahme der Stadt Meckenheim, danach Rheinbach⁹ und runter nach Ahrweiler. Combat Command A geht mit gleichem Auftrag parallel zu uns an der rechten Flanke vor. Die Grenzen zwischen den Kommandos ergeben sich aus den Overlays über die Lagekarten.“ Er gab weitere Vorgaben für den Angriff: *„Feindteile sind zu umgehen, wir lassen uns auf keine Gefechte ein. Die nachfolgenden Infanteriebataillone werden sie zerschlagen. Ortschaften sind, wenn möglich zu umgehen. Nutzt die Unterstützung der Panzer. Solange der Gegner keine Panzerabwehrkanonen einsetzt, schickt die Panzer nach vorne. Weitere Angriffsziele folgen in Abhängigkeit der Lageentwicklung. Die Bataillone machen Pause, wenn es möglich ist. Wenn die Panzer schnell vorgehen können, folgt die Infanterie aufgefressen in ihren Halbkettenfahrzeugen.“* Das Combat Command A sollte in ähnlicher Mission an der rechten Flanke folgen.¹⁰

Am frühen Morgen des 6. März begann der Angriff des Combat Command B. Um 08.00 Uhr marschierte das 27th Armored Infantry Battalion in der Marschfolge B-Company, B-Company 14th Tank Battalion, C-Company und A-Company Richtung Miel. Eine eilig verlegte Minensperre wurde durch die Infanteristen der Spitzenkompanie geräumt und um 08.50 Uhr standen die Amerikaner in Miel. Ab Miel übernahm die C-Company die Spitze, gefolgt von der Panzerkompanie. Ziel: das drei Kilometer entfernte Morenhoven.

Am gleichen Tag wurde das 52nd Armored Infantry Battalion dem Combat Command B unterstellt. Der Bataillonskommandeur meldete sich bei General Hoge und erhielt seine Befehle. Das nächste Ziel hieß Meckenheim, ein kleiner Ort zwischen Kottenforst und den Ausläufern der Voreifel. Für die Amerikaner ein möglicher Flaschenhals, der sich sehr gut zur Bildung einer Abwehrfront eignete. Die Zeit der Bewährung war gekommen. Das Bataillon machte sich bereit, dem Angriff des Bataillons folgend das 2,5 Kilometer weiter westlich liegende Florzheim zu nehmen. General Hoge ließ seine beiden verstärkten Bataillone auf einer Vormarschstraße antreten. Der Kräfteansatz war für die kleinen Dörfer in der Voreifel und den erwarteten Feindwiderstand überdimensioniert, aber General Hoge konnte im Gegensatz zu den Deutschen aus dem Vollen schöpfen. Während das 52nd Battalion die letzten Vorbereitungen abschloss, trat das 27th Battalion an.

Bevor der Verband unter der Führung von Lieutenant Colonel Engemann losfahren konnte, setzte Artilleriefeuer ein. Lieutenant Laughlin, der Kompaniechef des C-Company wurde verwundet, wodurch sich der Abmarsch verzögerte. Die Kompanie wartete, bis Lieutenant McMasters die Kompanie übernommen hatte und begann erst dann mit dem Angriff auf Morenhoven. Infanteristen saßen auf den Sherman-Panzern auf, der Rest der Panzergrenadierkompanie und die Fahrzeuge folgten. Parallel dazu griff die A-Company auf der südlichen Vormarschstraße an. An der Abzweigung der Straße nach Peppenhoven bog die Kompanie Richtung Morenhoven ab und wurde durch die gesprengte Brücke an der Wasserburg aufgehalten. Die Soldaten saßen ab, überquerten abgesessen die schmale Swift und erreichten den Ort kurz nach den Hauptkräften. Die C-Company war seit 13.15 Uhr im Ort und begannen die Häuser zu durchsuchen. Sie hatten Abwehrkämpfe erwartet, doch als sie Morenhoven erreichten, waren die Häuser weiß geflaggt. Von deutschen Truppen war nichts zu sehen. Die Halbkettenfahrzeuge der A-Company fuhren den Weg zurück und folgten den Hauptkräften über den nördlichen Vormarschweg. Der Rest des 14th Tank Battalions zog bis Miel nach.

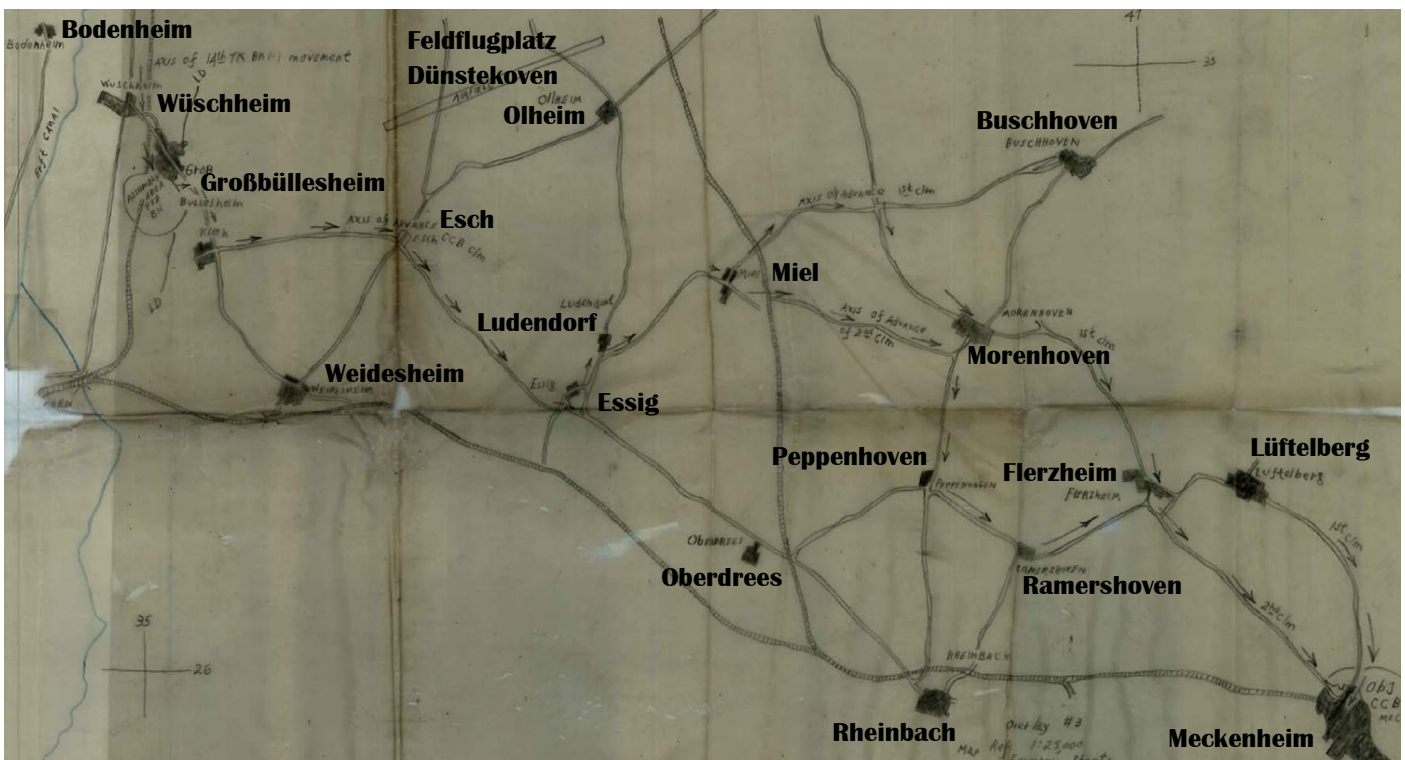
Noch während der Einnahme von Morenhoven schickte Colonel C. Hamilton eine Kolonne von Panzern und Infanteristen unter dem Schutz eines Rauchvorhangs, der vom 27th Mortar Platoon geschossen wurde, in Richtung Flerzheim. Eigentlich sollte Flerzheim vom 52nd Armored Infantry Battalion genommen werden, das auf den überfüllten Straßen dem 27th Armored Infantry Battalion folgte. Colonel Hamilton wollte nicht warten und befahl den umstehenden Infanteristen, umgehend auf die Panzer aufzusetzen. Sie folgten der Landstraße 163 nach Osten und nahmen um 13.30 Uhr kampfflos den kleinen Ort Flerzheim. Ausweichende deutsche Soldaten wurden mit MG-Feuer bekämpft. Die Fahrzeuge zogen in den Dörfern unter, um aufzutanken und aufzumunitionieren. Um 14.00 Uhr war der Ort gesäubert.

Das nächste Ziel hieß Meckenheim. Das 52nd Armored Infantry Battalion zog nach und bezog ab 15.30 Uhr in Flerzheim und Umgebung einen Verfügungsraum. Der Aufklärungszug des 14th Tank Battalions hatte mit seinem M-3 Halftrack und den fünf Jeeps in der Zwischenzeit Morenhoven Richtung Süden verlassen und Peppenhoven erreicht. Sie machten sechs Gefangene.

Während das Gros des Bataillons auf das 3,5 Kilometer entfernte Meckenheim vorging, machte sich eine Kampfgruppe auf den Weg in den Nachbarort Lüftelberg. Sie erreichten um 15.00 Uhr das feindfreie Dorf. Im Wasserschloss Burg Lüftelberg hatte sich ein deutscher Divisionsgefechtsstand eingerichtet und die Verteidigung des Dorfes vorbereitet. Doch in der Nacht zum 6. März kam der Befehl zur Verlegung und der Gefechtsstand zog unverzüglich die im Ort eingesetzten Soldaten ab.

Die Kampfgruppe hielt sich nicht lange in Lüftelberg auf, sondern setzte seinen Vormarsch auf Meckenheim fort. Beide Orte lagen am Rand des Kottenforstes, einem ausgedehnten Waldstück, das sich auf der Höhenlinie bis Bonn und Bad Godesberg hinzog. Der südliche Rand des Waldstückes bildete die Grenze zwischen der 1st und 9th Infantry Division. Teile der 9th Infantry Division folgten der Panzerdivision mit dem Auftrag, über Meckenheim auf Bad Godesberg anzugreifen.

Als sich das 27th Armored Infantry Battalion Meckenheim näherte, wurde der Spitzenzug mit MG- und Karabinerfeuer unter Beschuss genommen. Auch zwei oder drei Granatwerfer kamen zum Einsatz. Lieutenant Timmermann, der Zugführer des 1. Zuges der A-Company, umging die Stellung mit drei seiner Soldaten. Er befahl die Sherman Panzer nach vorne, die die erkannten Stellungen unter Beschuss nahmen. Die MG-Stellung wurde zum Schweigen gebracht, trotzdem blieb Timmermann vorsichtig. Sein letzter Kompaniechef, Captain Swisher, war am 4. März in Euskirchen verwundet worden. Sein Nachfolger, Captain Frederick F. Kriner, war am Vortag von der Division eingetroffen. Er ließ einen Teil der Kompanie in Schützenkette vorgehen. Sie näherten sich vorsichtig dem zerstörten Ortskern. In den Trümmern konnten immer noch deutsche Soldaten in Stellung liegen. Am Anfang der Hauptstraße schlug Timmermann vor, das Dorf mit einem Spähtruppe zu umgehen, um mögliche deutsche Stellungen aufzuklären. Captain Kriner wollte lieber weiter vorgehen und machte sich auf den Weg. Kurze Zeit später wurde er von einer MG-Salve erwischt und schwer verwundet. Während zwei Soldaten den Verwundeten bargen und in einen Keller brachten, übernahm Timmermann die Initiative. Er griff mit sechs Männern das MG-Nest an und schaltete es aus. Er übernahm die Führung und teilte seine beiden anderen Zugführer ein, den südlichen Teil der Stadt beiderseits der Hauptstraße zu säubern. Die C-Company folgte und übernahm die Säuberung des nördlichen Teil des Ortes Richtung Lüftelberg bis zu den Ausläufern des Kottenforstes. Anschließend gingen die beiden Kompanien zur Sicherung über. Auch die A- und B-Company des 14th Tank Battalion nahm an der Einnahme der Stadt teil und griff von zwei Seiten an. Die Kompaniechefs hatten Sorge, dass die Soldaten bei dem Angriff von mehreren Seiten auf die eigenen Truppen schießen würden. Der Funk-spruch von Captain Soumas, Codename der Griechen, an Captain Linder, Codename „Red“ hat sogar eine Eintragung in das Kriegstagebuch des Panzerbataillons gefunden: „Be damn shure you shoot Krauts, we're getting pretty close to each other.“ - Seid sicher, dass ihr auf Krauts (Spitzname für deutsche Soldaten) schießt, wir kommen uns gegenseitig sehr nahe.¹¹



Originalkarte des Combat Command B März 1945 [3]

6. Meckenheim - die letzte Nacht

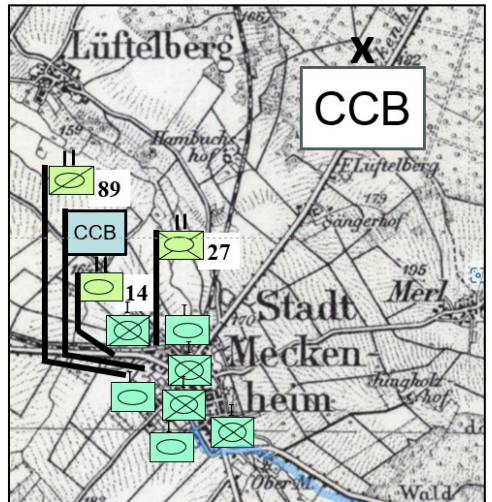


Den Soldaten des 27th Armored Infantry Battalion interessierten sich nicht für die Diskussionen um die Brücken. Sie wollten die Kämpfe auf dem linken Rheinufer beenden, um die versprochene Ruhepause bis Ende März zu bekommen.

Das Panzergrenadierbataillon mit seinen M-8 Halbkettenfahrzeugen richtete sich am Dienstag, den 6. März 1945, für die Nacht in Meckenheim ein. Nach und nach folgten weitere Kräfte und zogen in dem Ort unter. Um 15.30 Uhr folgte das 14th Tank Battalion und zog ebenfalls im zerstörten Meckenheim unter. Die drei Panzergrenadierkompanien des 27th Battalion mit ihren 17 Offizieren und mehr als 700 Soldaten und das 14th Tank Battalion mit weiteren 320 Soldaten beanspruchten einen Großteil der intakten Gebäude.

Die Straßen, Höfe und Scheunen standen voller Fahrzeuge, allein 63 Halbkettenfahrzeuge und 51 Kampfpanzer mussten unterziehen. Dazu kamen noch die beiden Sanitätstrupps, die jeweils für ihr Bataillon einen Verbandsplatz einrichteten. Versorgungsfahrzeuge fuhren in der Dunkelheit durch die Straßen und brachten Munition und Betriebsstoff. Die Feldküchen bereiteten in Höfen eine warme Mahlzeit zu und versorgten die Kompanien mit frischen Kaffee und Broten. Das 52nd Armored Infantry Battalion zog im benachbarten Flerzheim unter. Die drei Bataillone des Combat Command B sollten Richtung Rhein und in das südlich von Meckenheim liegende Ahrtal angreifen. Auch der Gefechtsstand des Gefechtsverbandes zog in Meckenheim unter und bereitete die Befehlsausgabe vor.

Der kleine Ort war am frühen Morgen des 2. März 1945 von B-26 Marauder-Bomber der 386th Bomber Group aus dem 375 Kilometer entfernten Beaumont-sur-Oise angegriffen worden. Die Bomber warfen ab 10.34 Uhr über 100 Sprengbomben auf die Stadt. Während die Meckener ihre Toten, Verwundeten und Verschütteten bargen, starteten 175 Kilometer weiter westlich in Florennes/ Juzaine in Belgien die Bomber der 344th Group. Um 12.44 Uhr erreichten die ersten Bomber die Stadt, in der die Aufräumarbeiten in vollem Gang war. Nach neun Minuten war der 2. Angriff vorbei und alle Bomben abgeworfen. Warum die Kleinstadt auf die Zielliste der Alliierten kam, erschließt sich nicht. Es gab weder eine kriegswichtige Industrie noch militärische Einrichtungen, die Stadt war unverteidigt.



Das völlig zerstörte Meckenheim [4]

Drei Tage später folgte der nächste Angriff. Angeführt von den Pfadfindermaschinen griffen ab 12.44 Uhr 37 B-26 Marauder-Bomber der 322nd Bomber Group in zwei Gruppen aus Beauville/Tille und weitere 37 Bomber der 344th Group erneut an. Auf Grund von Schwierigkeiten mit der Zielmarkierung brachen 20 Maschinen der 322nd Group den Angriff ab, aber die restlichen Bomber der beiden Gruppen warfen 354 500-Pfund-Bomben ab. Die Einwohner von Meckenheim standen unter Schock. Viele Häuser in Meckenheim waren schwer beschädigt oder zerstört, die Straßen unpassierbar. Über 200 Tote und Verwundete waren bei den vier Bombenangriffen zu beklagen. Von den 510 Häusern in Meckenheim waren 133 völlig zerstört, 66 schwer, 96 mittelschwer und 110 leicht beschädigt. Nur 18 Häuser waren unversehrt.¹²

Durch die Zerstörungen der Bombenangriffe waren die Vormarschstraßen blockiert. Teilweise lag der Schutt

meterhoch und versperrte die Straßen. General Hoge musste Pioniere zur Unterstützung heranziehen, die mit Bulldozern die Straßen und Zufahrtswege freiräumten und die Bombentrichter in den Straßen füllten. Sie brauchten drei bis vier Stunden für diese Arbeit. Die Pioniere stellten auch die Stromversorgung zu den Gefechtsständen sicher, gleichzeitig legten die Fernmelder Fernmeldekabel zwischen den Kompaniegefechtsständen und dem Bataillonsgefechtsstand.

Während die Soldaten in Meckenheim und Flerzheim ruhten, begann für die Kommandeure und ihre Stäbe eine lange Nacht. Um 23.00 Uhr erhielt General Leonard auf seinem Divisionsgefechtsstand einen Anruf vom Kommandeur des III. Corps. Sie hatten im Laufe des Tages schon einmal telefoniert, als Millikin ihm noch einmal befahl, zügig auf den Rhein anzugreifen.



Sie besprachen die Angriffe am nächsten Tag. Dabei kamen die beiden Generäle wieder auf die Rheinbrücken zu sprechen. Von den Meldungen der Luftaufklärung wussten sie, dass die Brücken bei Bonn, Remagen und Irlich nördlich von Koblenz noch intakt waren. Auch der Kommandeur der 1st Infantry Division, General Clarence Hübner, dachte an die Brücke und fragte, was er machen solle, wenn er die Bonner Brücke intakt nehmen würde. General Millikin leitete die Frage am 6. März an das Armeehauptquartier weiter und erhielt von Brigadier General Thorson, dem G-3 der 1st Army den Befehl, dass, wenn möglich, eine Brücke zu nehmen sei. Im Korpsstab wurden Überlegungen angestellt, die Brücken durch Fallschirmjäger oder Ranger in einem Überraschungsangriff zu nehmen, doch der Ansatz wurde schnell verworfen.

Für die Stäbe wurde es wieder eine kurze Nacht. Um 02.00 Uhr erhielt General Millikin auf seinem Gefechtsstand in Zülpich einen Anruf vom Stab der 1st Army. Der Stab gab die Meldung durch, dass Bonn und Bad Godesberg gesichert waren und verwies noch einmal auf das Angriffsziel der 78th Infantry und 9th Armored Division. Sie sollten in einem Vorstoß auf breiter Front über die Ahr weiter nach Süden angreifen und sich mit den Truppen der 3rd Army vereinigen.

Der Divisionsstab der 9th Armored Division arbeitete in der Nacht an den Befehlen für den folgenden Tag. Um 03.30 Uhr erhielt General Hoge den Befehl für den Angriff. Er sollte mit seinem Verband nach Süden vorstoßen und Brückenköpfe über die Ahr in den weiter östlich liegenden Orten Bad Neuenahr und Heimersheim bilden und die Ahrbrücken bei Bodendorf und Sinzig nehmen, um die Voraussetzung für den weiteren Angriff nach Süden zu schaffen. Zusätzlich sollte er das Westufer des Rheins nördlich der Ahrmündung zwischen Remagen und Kripp räumen. Danach sollte sein Verband weiter nach Süden vorstoßen, um Teile der 15. deutschen Armee einschließen, die aus der Eifel und durch das Ahrtal auf den Rhein auswichen, während das Combat Command A das Ahrtal abriegelte. Aufklärungstruppen sollten den Raum westlich von Bad Godesberg aufklären und die linke Flanke schützen, an der die 9th Infantry Division angriff. Der ausgedehnte Kottenforst zwischen Meckenheim, Bad Godesberg und Bonn bildete die natürliche Grenze zwischen den beiden Angriffsverbänden.

Mit dem neuen Befehl der 1st Army änderte sich auch der Auftrag für das Combat Command B. Statt wie ursprünglich geplant an der linken Flanke der 9th Infantry Division auf Bad Godesberg und den Raum südlich davon auf den Rhein vorzugehen, sollte das Kommando jetzt nach Südosten angreifen und Sinzig und die Ahrbrücken zu nehmen. Statt mit Bad Godesberg eine prestigeträchtige und historisch bedeutsame Stadt am Rhein zu erobern, stand jetzt die Säuberung der Voreifel und des östlichen Ahrtales an. Eine undankbare, gefährliche und wenig ruhmreiche Aufgabe. Die Kompanien wurden informiert und warteten auf die neuen Befehle. Den Vorstoß auf Bad Godesberg übernahm die 89th Reconnaissance Squadron, die mit ihren Trupps die linke Flanke der Division schützen und Verbindung mit der 9th Infantry Division aufnehmen sollte.

Am Abend des 6. März stellte sich die Lage der 9th Armored Division wie folgt dar: Im Norden stand die 9th Infantry Division vor ihren Angriff auf Bad Godesberg, eigene Aufklärungskräfte standen im Kottenforst und sicherten mit dem 1st Battalion des 310th Infantry Regiments die linke Flanke. Das Bataillon war über Meckenheim weiter vorgegangen und hatte am 6. März Adendorf und Arzdorf genommen. Meckenheim bildete den Ausgangspunkt für den weiteren Angriff der Panzerdivision. Das Combat Command B lag in Meckenheim und Flerzheim und stand zum Angriff bereit.

Das Combat Command A nahm im Angriff am frühen Morgen Rheinbach und erreichte bis zum Mittag Vettelhoven. Das unterstellte 3rd Battalion des 310th Infantry Regiment war nach den Kämpfen in Roitzheim bis 11.50 Uhr in Kuchenheim untergezogen und hatte ab 18.00 Uhr in einem einstündigen Marsch nach Rheinbach verlegt. Die Spitzen standen in Bölingen drei Kilometer nordwestlich von Bad Neuenahr. Zwei verstärkte Gefechtsverbände standen bereit für den weiteren Angriff. Es waren nur noch 20 Kilometer bis zur Ahr bei Sinzig und bis zur Stadt Remagen.



M-4 Sherman



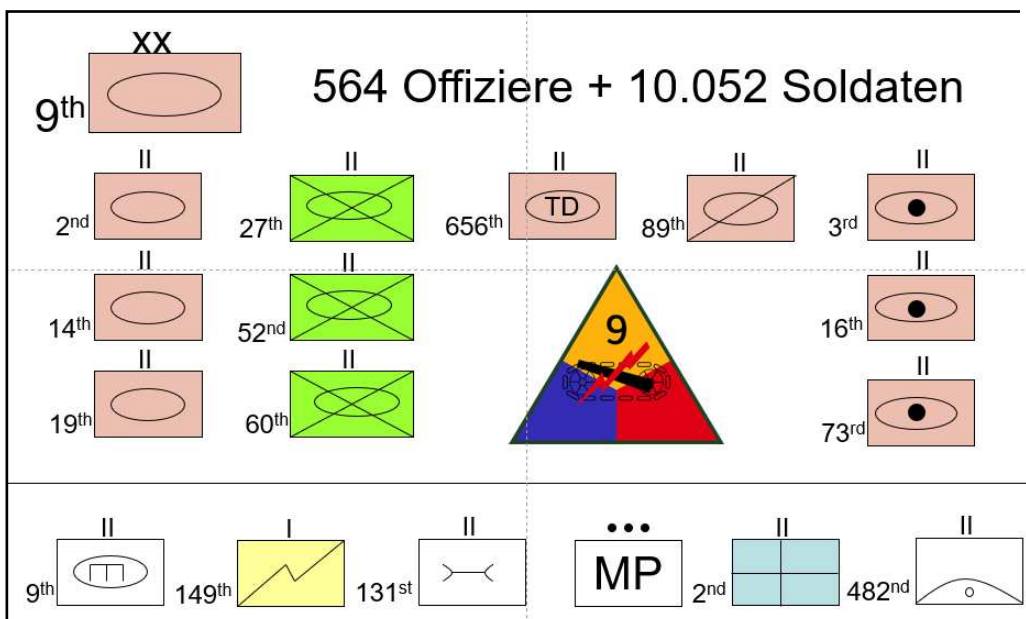
M-26 Pershing



M-3 Halftrack



M-10 Wolverine



Gliederung der 9th Armored Division

Die Bevölkerung in Meckenheim hatte voller Sorge die Annäherung der Amerikaner beobachtet. Sie hatten nach dem letzten Bombenangriff ihre Verletzten versorgt und die Toten geborgen und die ausgebombten Familien auf die verbliebenen Häuser verteilt. Sie hörten den Gefechtslärm und das dumpfe Geräusch der Panzer. Eine Verteidigung der Stadt war nicht mehr vorgesehen. Es gab keinen Volkssturm. Soldaten in einem MG-Nest hatten bei der Annäherung der Amerikaner kurzzeitig das Feuer eröffnet. Sie gehörten zu einer Nachhut, die sich nach dem Feuerkampf zurückzog. Die Einwohner waren froh, dass der Krieg nun endlich vorbei war, aber sie machten sich auch Sorgen um die Zukunft. Meckenheim war befreit, aber um welchen Preis.

Durch den bisherigen schnellen Vorstoß und die Nachtangriffe in den letzten Tagen hatten die Männer der 9th Armored Division kaum Gelegenheit zur Pause. Sie waren müde, hungrig und erschöpft, das schlechte Wetter tat ein Übriges. Der Verlust an erfahrenen Führern machte sich bemerkbar. Ein Beispiel hierfür war die A-Company des 27th Armored Infantry Battalions, die einen hohen Verschleiß an Kompaniechefs hatte. Auf dem Höhepunkt der Ardennenschlacht im Dezember 1944 fiel der Kompaniechef, Second Lieutenant Carl Edwards führte kurzzeitig die Kompanie. Weihnachten übernahm Second Lieutenant Jay C. Fisher die Kompanie und blieb bis zu seiner Verwundung während einer Aufklärungsfahrt am 1. März 1945 ihr Chef. Sein Nachfolger, Captain Kriner wurde nach nur zwei Tagen als Kompaniechef verwundet und fiel ebenfalls aus. Und jetzt übernahm der erfahrenste Zugführer die Kompanie, ein junger Offizier mit einer deutschen Mutter die Kompanie. Lieutenant Karl Heinrich Timmermann war seit der Ausbildungszeit in Fort Riley als Zugführer des 1. Zuges bei der

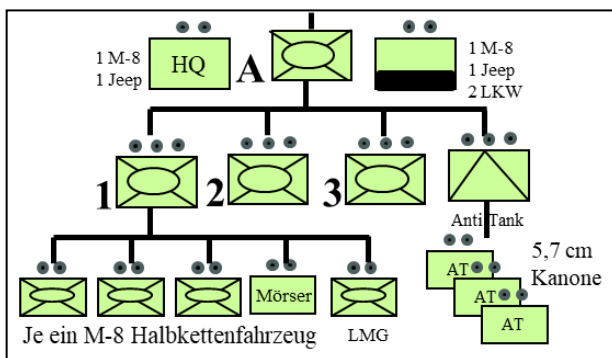


Lt. Timmermann [2]

Kompanie. Er legte Wert auf Disziplin, war aber bei seinen Männern aufgrund seiner direkten Art und seines Einsatzes anerkannt. Er galt als Offizier der Mannschaften. Bei Vorgesetzten sprach er Dinge, die er für falsch hielt, deutlich an und war deshalb beim Bataillonsstab wenig beliebt. Timmermann war in Frankfurt am Main geboren. Sein Vater, ein Soldat aus Nebraska, verliebte sich während der Besatzungszeit nach dem 1. Weltkrieg in eine Deutsche und desertierte, um sie zu heiraten. Am 19. Juni 1922 wurde ihr Sohn in Frankfurt am Main geboren. 1923 kehrte die Familie mit Unterstützung des American Friends Service Committee und einer Gruppe britischer Quäker nach Amerika zurück. Sie lebten verarmt in West Point, Nebraska, wo sein Vater als ehemaliger Deserteur gemieden wurde. Timmermann musste sich als Kind immer wieder anhören, dass sein Vater ein Feigling war. Vielleicht war das der Grund, warum sich Timmermann an seinen 18. Geburtstag zur Army meldete und sich am 24. Juli 1940 schon vor dem Kriegseintritt der Amerikaner für drei Jahre verpflichtete. Nach seiner Grundausbildung wurde er in der 3rd Infantry Division eingesetzt, bevor er 1942 die Officers Candidate School in Fort Benning absolvierte. Im Februar 1943 wurde er zum Second Lieutenant in der Infanterie

befördert und besuchte im Anschluss einen Panzerlehrgang in Fort Riley in Kansas, bevor er Panzergrenadierzugführer in der A-Company wurde. Er heiratete im Mai 1944 und wurde am 28. Februar 1945 Vater einer Tochter. Von der Geburt erfuhr er aber erst später.¹³

Statt die Geburt zu feiern lag er eine Woche später im zerbombten Meckenheim und wartete auf den Einsatzbefehl. Er zog mit seinem Zugführerkamerad Lieutenant Burrows in einem Kolonialwarenladen unter und richtete sich im Keller ein. Sie durchsuchten den Keller, der voller Braunkohlenbriketts war. In einer Ecke fanden sie ein Fass mit Sauerkraut. Timmermann klopfte die Wände ab, um nach Verstecken zu suchen. Die Amerikaner wussten, dass die Deutschen ihre Habseligkeiten und Lebensmittel gerne in einer verputzten Wand oder unter den Bodenbrettern versteckten. Er stieß auf ein kleines Lebensmittellager, dabei fand er auch ein paar Flaschen Ahrwein, die er mit seinen Soldaten teilte. Am späten Nachmittag wurde Lieutenant Timmermann zum Kommandeur, Major Deevers, befohlen. Deevers stand mit Hoge und dem Kommandeur des 14th Tank



Gliederung der A-Company [5]

Battalions am Kartentisch im Gefechtsstand des Combat Command B, der in einen Luftschutzkeller eines zerstörten Wohnhauses eingerichtet war. Hoge war verärgert, denn er hatte neue Befehle bekommen. Hoge fragte, ob Timmermann schon etwas gegessen hatte. Er kannte seine Offiziere und wusste, dass sie sich zuerst um ihre Einheit kümmerten, bevor sie selbst die Zeit zum Essen fanden. Da die Kompanie wieder ihren Kompaniechef verloren hatte, musste der General eine Entscheidung treffen. Nachdem Timmermann schon am 1. März kurzzeitig die Kompanie übernommen hatte, ernannte der General ihn erneut zum Kompaniechef. General Hoge befahl ihm, pünktlich um sechs Uhr zur Befehlsausgabe zu kommen.

Timmermann ernannte nach seiner Rückkehr zu seiner Kompanie seinen Platoon Sergeant Mike Chinchar zum Zugführer des 1. Zuges.

Der Zugführer des 2. Zuges, Second Lieutenant Emmet Burrows war erst am 5. März aus dem Feldlazarett zurückgekehrt. Er war nach Tagen harter Kämpfe zusammengebrochen und ins Lazarett gebracht worden. Er hatte bis zu seiner Versetzung in die Kompanie im Dezember 1944 eine Nachschubeinheit in Frankreich geführt und bis dahin nur wenig Kampferfahrung gewonnen. Die Fürsorge des Lazarettpersonals und die Ruhe taten ihm gut und er kehrte Anfang März zur Kompanie zurück. Es spricht für die Moral in der Kompanie, dass über den Ausfall des Leutnants kein großes Aufsehen gemacht wurde. Timmermann ließ ihn beim 2. Zug mit seinen vertrauten Unterführern. Der 3. Zug wurde nach dem Ausfall des Zugführeroffiziers Anfang März von Sergeant DeLisio geführt. DeLisio war ein ungestümer und sehr erfahrener Führer aus der Bronx. Die Kompanie freute sich über die Ernennung Timmermanns zum Kompaniechef. Die meisten Männer hatten ihn auf dem bisherigen Feldzug kennen und schätzen gelernt. Er hatte sich als Führer während der verlustreichen Kämpfe in den Ardennen bewährt.

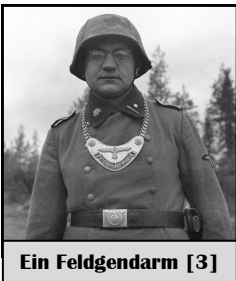
7. Die deutsche Seite

Der Kräfteansatz des III. Corps bestätigte die Lagebeurteilung von Generalfeldmarschall Model, der als Oberbefehlshabers der Heeresgruppe B nach dem erfolgreichen Vorstoß auf Köln den Hauptangriff der 1st Army auf Bonn vermutete. Deshalb befahl er der 11. Panzerdivision, die mit den Restteilen am 5. März nördlich von Köln über den Rhein ausgewichen war, über die Beuler Rheinbrücke nach Bonn zu verlegen. Sie sollte die Abwehr im Brückenkopf Bonn verstärken. Bonn war für ihn der Schlüssel für den Abwehrkampf im Raum nördlich der Ahr. Südlich davon sollte die 15. Armee weiterhin unter Ausnutzung des für die Verteidigung günstigen Geländes der Eifel hinhaltend verteidigen.

Der Oberbefehlshaber der 15. Armee, General von Zangen, hatte die Lage nördlich der Ahr richtig bewertet. Er ging von zwei Angriffsrichtungen aus. Neben dem erkannten Vormarsch auf Bonn ging er auch von einem Angriff über die Ahr nach Süden in die Eifel aus. Zangen führte mit den Restteilen seiner abgekämpften Divisionen einen aussichtslosen Abwehrkampf und wurde durch den Angriff des III. Corps weiter nach Süden Richtung Eifel abgedrängt. Die Auflösungserscheinungen der 15. Armee, die mit allen Teilen auf dem Rückzug war, verstärkten das Zerwürfnis zwischen Feldmarschall Model und General Zangen. Der General der Infanterie Gustav-Adolf von Zangen, seit dem 20. August 1944 Oberbefehlshaber der 15. Armee, führte erfolgreich die Rückzugskämpfe durch Nordfrankreich. Er verteidigte über zwei Monate die Scheldemündung und verwehrte den Briten die Nutzung von Antwerpen. Dafür wurde er am 5. November 1944 mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnet. Er hatte bewiesen, dass er mit einer Armee auch gegen einen überlegenen Feind ein anhaltendes Verzögerungsgefecht führen konnte. Feldmarschall Model hielt trotzdem nicht viel von seinen Fähigkeiten. Nach seiner Ansicht hat sich von Zangen nur auf Nebenkriegsschauplätzen bewährt und Rückzugsgefechte geführt. Damit tat er dem General unrecht, der deutlich mehr Erfahrung im Kampf gegen die alliierten Kräfte hatte als Model, der als Führer seine größten Erfolge an der Ostfront erzielte.

Deshalb hatte Model gegen den Rat seines Stabes zum Monatswechsel den Tausch der beiden in seinem Bereich eingesetzten Armeeoberbefehlshaber befohlen. Model hielt General von Manteuffel, den Kommandeur der im Raum Köln kämpfenden 5. Panzerarmee für den richtigen Mann, die Angriffe der 1st Army abzuwehren. Um den Aufwand zu verringern, sollten die Gefechtsstände in ihren Räumen verbleiben und nur das Führungspersonal wechseln. Das konnte aus mehreren Gründen nicht funktionieren. Die einzelnen Führungsstäbe hatten in der Regel eingespieltes Personal und festgelegte Abläufe in der Organisation der Gefechtsstände. Ein Wechsel von Stäben führte immer zu Abstimmungsschwierigkeiten, die Einweisung des neuen Personals war zeitraubend und band wertvolle Ressourcen. Darüber hinaus waren die Leiter der Stabsabteilungen mit den Besonderheiten des Geländes vertraut und kannten die unterstellten Verbände. Doch der Befehl galt. Die beiden Armeeoberbefehlshaber verlegten mit ihren beweglichen Gefechtsständen in die neuen Verantwortungsbereiche, die Stäbe sollten folgen. Der erfolgreiche Angriff der Amerikaner über die Erft machte die erhoffte Wirkung zunichte. Die Heeresgruppe B verbot schließlich die weitere gegenseitige Ablösung, doch die Führungsabteilungen hatten inzwischen getauscht, nur die jeweiligen Oberquartiermeister, die Armeepionierführer und die Höheren Artilleriekommandeure befanden sich noch in ihrem ursprünglichen Räumen. In dieser entscheidenden Phase hatte Generalfeldmarschall Model mit seiner unverständlichen Entscheidung die Abwehrprobleme noch verstärkt. Der Wechsel mitten in einer laufenden Abwehroperation war aus taktisch-operativer Sicht vor allem für die 15. Armee eine Katastrophe.

Als Reaktion auf die immer deutlicher werdenden Auflösungsentscheidungen gab der Reichsminister der Justiz, Dr. Thierack, am 15. Februar 1945 die Verordnung über die Errichtung von Standgerichten in allen feindbedrohten Reichsverteidigungsbezirken heraus. Damit waren nicht mehr allein Militärpersonen, sondern auch alle Zivilisten dem Urteil eines Standgerichtes unterworfen. Diese Gerichte waren für alle Straftaten zuständig, die die deutsche Kampfkraft oder Kampfbereitschaft gefährden könnten. Wer ohne Marschbefehl aufgegriffen wurde oder als Versprengter außerhalb des Kampfgebietes angetroffen wurde, lief Gefahr, wegen Feigheit vor dem Feind aufgehängt oder erschossen zu werden. Das Aufhängen weißer Flaggen oder das Beseitigen von Panzersperren oder die einfache Bitte, einen Ort kampfflos zu räumen, konnte als Wehrkraftzersetzung ausgelegt und mit dem Tode bestraft werden. Auch wenn die Verordnung im Westen nicht konsequent umgesetzt wurde, liefen die Einwohner immer wieder Gefahr, durch fanatische Soldaten hingerichtet zu werden.



Ein Feldgendarm [3]

Zusätzlich wurden sogenannte „Fliegende Feldgerichte“ der Feldjägertruppe eingerichtet, die in der Deutschen Wehrmacht als Militärpolizei fungierten. Zur Unterstützung der Armeen und Korps wurden ab 1939 Feldgendarmariekommandos aufgestellt, die sich aus ehemaligen Polizisten rekrutierten. Sie übernahmen den militärischen Ordnungsdienst, Sicherheits- und Verkehrsaufgaben einschließlich der Verkehrsregelung bei Gewässerübergängen. Sie trugen als Erkennungszeichen an einer Kette eine Metallplakette mit dem Schriftzug „Feldgendarmarie“. Die deutschen Soldaten gaben ihnen den Namen „Kettenhunde“, da sie in der Regel unnachgiebig ihre Kontrollen durchführten. In der Endphase des Krieges passierte es immer wieder, dass Soldaten ohne gültigen Marschbefehl aufgegriffen und ohne Anspruch auf eine gerechte Verhandlung am Straßenrand aufgehängt wurden. Zur Warnung hängte man ihnen ein Schild „Ich bin ein Verräter“ um.

Doch noch war die Deutsche Wehrmacht nicht geschlagen. Die Deutschen waren zwar auf dem Rückzug, doch führten die Nachhutengeschichte Verzögerungsgefechte. Die Amerikaner hatten weiterhin großen Respekt vor den Deutschen, die immer wieder in ausweglosen Situationen auch gegen einen deutlich überlegenen Feind antraten. Eine konsequente Verteidigung fand zwar nicht mehr statt, aber trotzdem gelang es den Deutschen immer wieder, den Vormarsch zu stoppen oder amerikanische Einheiten in einem Gegenangriff zurückzuwerfen. Die amerikanische Intelligence Section, die für die Feindlagebeurteilung zuständige Stabsabteilung, warnte in ihren monatlichen Intelligence Bulletins vor den Fähigkeiten der Deutschen. Die langjährige Kriegserfahrung brachten ihnen im Orts- und Häuserkampf, im Waldkampf und im Kampf bei Nacht taktische Vorteile. Eine der Stärken war die Fähigkeit, in jeder Situation auch kurzfristig durch Gegenangriffe einen gegnerischen Vorstoß zum Stehen zu bringen. Dabei überließ die Auftragstaktik den Führern vor Ort die Freiheit der Entscheidung.

8. Der Gegenangriff

Die 5. Panzerarmee verlegte mit ihren Restteilen in den ersten Märztagen zwischen Köln und Düsseldorf über den Rhein aus. Die 15. Armee führte ein verzweifelteres Verzögerungsgefecht und zog sich mit dem LXXIV. Korps über Ahr zurück. Am Mittag des 6. März lag das Korps mit den vordersten Teilen noch weit nordwestlich von Meckenheim und Rheinbach. Teile des Korps hielten die Linie Fritzdorf - Eckendorf – Gelsdorf und bereiteten die Verteidigung von Bonn vor. Die Stabsoffiziere der 15. Armee konnten in ihrer Lagebeurteilung nicht erkennen, ob der Feind auf Bonn eindrehen oder auf die Ahrmündung vorstoßen würde – die Amerikaner machten Beides.

Die Deutschen waren vom schnellen Vorstoß der 9th Armored Division überrascht, die zu der Lücke zwischen dem LXVII. und dem LXXIV. Korps führte. Der Angriff der 1st und 9th Infantry Division zwangen das LXXIV. Korps zum Ausweichen auf den Rhein bei Bonn und Bad Godesberg, die Restteile des Korps verloren den Anschluss an den südlichen Nachbarn. Das LXVII. Korps lag im Abwehrkampf gegen die 2nd und 78th Infantry Division und wurde durch den Vorstoß der 9th Armored Division auf die Ahr zurückgedrängt. Während die weiter westlich stehenden Truppenteile quer zur Angriffs-richtung der 2nd und 78th Infantry Division durch das Ahrtal und die Straßen südlich davon auf den Rhein auswichen, wich der rechte Flügel durch die Voreifel auf und versuchte die Brücke von Remagen und die südlich davon liegenden Fährstellen zu erreichen.

General Hitzfeld besprach sich am 6. März nach 17.00 Uhr mit General Viebig, dem Kommandeur der 277. Infanteriedivision, auf dessen Gefechtsstand in der Schocher-Mühle bei Holzmülheim. Hitzfeld hatte ursprünglich die 89. Division für diesen Auftrag vorgesehen, doch die stand noch in Abwehrkämpfen östlich von Schleiden. Er befahl die Herauslösung der 277. Division, da sie nach Einschätzung des Stabes eine höhere Kampfkraft hatte. In der Divisionschronik wird die Lage der Division und des Korps am Abend des 6. März vor allem im Raum Bad Münstereifel als völlig unklar beschrieben. Die Stärke belief sich auf 800 Mann, weniger als 10% der ursprünglichen Stärke, die sich auf die beiden Regimenter 989. und 990. verteilten. In dieser Situation traf um 19.00 Uhr fernmündlich der Angriffsbefehl der 15. Armee ein:

„Feind hatte mit Angriffsspitzen Stadt Meckenheim – Rheinbach erreicht, nähert sich Erndorf. Eigene Kräfte halten bei Fritzdorf – Eckendorf – Gelsdorf. Bonn ist bedroht.

- ◆ *Die 272. Volksgrenadierdivision (LXXIV. Armeekorps) lag im Kampf etwa in Linie Todenfeld – Queckenberg gegen angreifenden Feind. Divisionsstab soll in Scheuren sein.*
- ◆ *Das LXVII. Armeekorps zieht unter rücksichtsloser Entblößung der Westfront sofort eine Division aus seinem Abschnitt, erhält vom LXXIV. Armeekorps eine Division – die 272. Infanteriedivision und verhindert, sobald als möglich, durch Angriff über die Linie Ahrweiler – Kalenborn auf Fritzdorf - Gelsdorf ein Vorwärtkommen des feindlichen Angriffs nach Südosten.*
- ◆ *Den Abschnitt des LXVII. Armeekorps übernimmt das LXVI. Armeekorps. Der Kommandierende General des LXVI. Armeekorps ist dieserhalb zum Gefechtsstand des LXVII. Armeekorps nach Falkenberg unterwegs.“¹⁵*

Das

Ameooberkommando wusste um die Schwierigkeit der Aufgabe. Beide Divisionen mussten in dunkler Nacht aus ihren Verteidigungsstellungen herausgelöst und über die verstopften Straßen ohne ausreichende Transportmittel in den neuen Einsatzraum verlegen. Von dort sollte auf einer Breite von sieben Kilometern auf die nördlichen Höhen des Ahrtales und in die Voreifel angegriffen werden. Dafür standen neben den Wirtschaftswegen in den Weinbergen und Wäldern des Ahrtales nur zwei Straßen zur Verfügung. Die heutige B 257, die langsam ansteigend von Altenahr durch das Roßbachtal auf die Kalenborner Höhe führte und zwei Kilometer weiter östlich die Straße von Dernau nach Esch, die in Serpentinaen durch die Weinberge führte. Weiter westlich führte von Altenahr eine weitere Straße über Bölingen nach Gelsdorf und kreuzte die von Dernau kommende Straße auf der Höhe.

Als Ablauflinie wurde eine Linie von Kalenborn nach Ahrweiler festgelegt. Von dort sollte der Angriff auf die sieben Kilometer entfernten Orte Gelsdorf und Fritzdorf erfolgen. Der Stab erstellte den Angriffsbefehl, während das LXVI. Korps mit der Kampfgruppe Botsch und den Resten der 246. Infanteriedivision und der 5. Fallschirmjägerdivision versuchte, den neuen Auftrag in einem überbreiten Verteidigungsraum sicherzustellen. Die Kräfte reichten nicht aus, um eine durchgehende Verteidigungslinie zu besetzen. Für die Artillerie standen nur noch die geringen Munitionsvorräte der beiden Divisionen zur Verfügung, die von den Nachschubtruppen der Division in eigener Zuständigkeit transportiert werden musste.

Betrachtet man die tatsächliche Lage, wird deutlich, dass der Angriff kaum Aussicht auf Erfolg haben konnte. Das LXXIV. Korps war mit der 3. Fallschirmjägerdivision und der 62. Infanteriedivision auf Bonn und Bad Godesberg ausgewichen, die 277. Division stand in Abwehrkämpfen in der Voreifel. Der Korpsgefechtsstand verlegte am Morgen des 6. März von Fritzdorf nach Bonn. Das LXVII. Korps stand mit der 89. Infanteriedivision in schweren Abwehrkämpfen gegen die 2nd und Teile der 78th Infantry Division, während die Reste der 272. Infanteriedivision fünf Kilometer südlich von Rheinbach weiterhin ein geschicktes Verzögerungsgefecht führten. Sie verteidigte im hügeligen und dichtbewaldeten Gelände auf einer Breite von fünf Kilometern zwischen den Dörfern Queckenberg und Todenfeld gegen die Verbände der 78th Infantry Division. Nur wenige Straßen durchzogen die Ausläufer der Eifel, die einzelnen Verbände konnten nur über Funk oder durch Melder Verbindung halten. Die nächsten Kräfte hielten die sechs Kilometer breite Linie Gelsdorf – Eckendorf – Fritzdorf 3,5 km südlich von Meckenheim und lagen damit im Angriffsschwerpunkt der 9th Armored Division. Der einzige Vorteil für die deutschen Kräfte wäre eine Verkürzung der Frontlinie durch die Zurücknahme der eigenen Kräfte über Rhein und in die Eifel gewesen, doch diese Option wurde weiterhin durch die Haltebefehle des Führers unterbunden. Dadurch kämpfte die 15. Armee, die mit ihrem Gefechtsstand noch in der Eifel lag, an zwei getrennten Fronten. Die ausweichenden Truppen bildeten schon seit längerem keine zusammenhängende Verteidigung mehr. Die Führer hatten keine oder nur unzureichende Verbindungen zu ihren unterstellten Einheiten.